



Lebendige Gemeinden

Ihre katholische Gemeinde in Altbach, Deizisau, Hochdorf, Lichtenwald, Plochingen und Reichenbach



Ministrant*innen

Juni | Juli
32-2021



Foto: Jürgen-Bernhard Holzer

DANKE sagen wir euch, die ihr trotz aller Einschränkungen den Minidienst während der Corona-Zeit weiter gemacht habt bzw. macht.

Vielleicht habt ihr Online-Gruppenstunden gemacht, um Kontakt mit allen zu halten, die gerade nicht ihren Dienst machen wollen oder können, weil sie zu den Risikogruppen gehören.

DANKE an alle, die Miniarbeit möglich machen!

#minigeradejetzt #minidrs #Danke #fachstel-
leminidrs #diomisdrs

Inhalt

- 4** Grußwort
- 6** Ministranten: Entstehung – Geschichte – Bedeutung
- 11** Ministrant*innen – Jugendarbeit am Altar?
- 14** Minis in St. Konrad
- 15** Einblick in die Organisation der Minis
- 16** Das Minileiter*innen-Team der Kirchengemeinde St. Konrad
- 18** Nachgefragt: Erinnerungen ehemaliger Minis
- 22** Nachgefragt bei den Minis
- 25** Osterkerzen der Minis
- 25** Ostereier in der Kirche St. Johann
- 26** Gottesdienste Juni | Juli 2021 in der Kirchengemeinde St. Konrad
- 28** Tauftermine Juni | Juli 2021
- 28** Kasualien Februar | März 2021
- 29** Angebot von Trauerspaziergängen in Corona-Zeiten
- 29** Neuer Ort für das „Trauercafé Regenbogen“
- 29** Hospizgruppen begleiten am Lebensende
- 30** Ostern feiern unter Pandemiebedingungen? – Wir haben es gemeistert!
- 31** Osterkerzen 2021 aus unserer Kirchengemeinde St. Konrad
- 32** about heaven – der etwas andere Gottesdienst
- 33** Ostern mit Familien in der Kirchengemeinde in Coronazeiten
- 36** Dank an Pater Laban Nanduri und Pfarrer Reinhold Rampf
- 37** Pater Nanduri: Abschied und Gruß
- 38** Bericht aus dem Kirchengemeinderat
- 39** Firmvorbereitung und Firmung 2021
- 40** Erstkommunion 2021
- 42** Nachtrag zur Reihe über das „Vater unser“
- 44** **Altbach | Deizisau**
- 46** **Plochingen**
- 47** **Reichenbach | Hochdorf | Lichtenwald**
- 48** 30 Jahre Aktionsgruppe Fairkauf Reichenbach
- 49** Wir können etwas tun
- 50** Neue Gesichter in den Pfarrsekretariaten
- 50** Abschied von Pfarramtssekretärin Dolores Driessen
- 51** Impressum

Redaktionsschluss für die Ausgabe 33 -2021 (August | September): 14. Juni 2021
Thema: **Hildegard von Bingen**. Beiträge bitte an: redaktion.gemeindebrief@gmx.de

Grußwort

Text: Helga Simon. Foto: Porträt, Helga Simon; Krokusse: Ute Hosch

Liebe Leserin, lieber Leser!

Was haben Frühling und Sommer mit Dankbarkeit zu tun?

Nach der kalten Jahreszeit freue ich mich jedes Jahr immer mehr auf den Frühling und den Sommer. Ich liebe es, wenn ich draußen wieder ohne dicke Jacke sein kann, in meinem Garten werkle und die lauen Abende genieße.

Aber tut uns der Frühling und der Sommer immer gut? Ja und Nein.

Wenn es sonnig und warm ist, werden viele Urlaub haben und Ferien, die Tage nehmen kein Ende, so lange es hell ist. Es ist schön.

Aber über allem liegt auch die Traurigkeit und gehemmes Leben. Kann man denn reisen? Reicht dieses Jahr dafür überhaupt das Geld? Können wir feiern und uns nahe kommen? Bloß nicht! Vorsicht!

Wir bräuchten es aber! Ausgelassenheit, Entspannung, Wärme, Sorglosigkeit, Genuss. Aber es hat sich eingenistet. In den Momenten der Entspannung meldet es sich jäh: Corona! Die Sorgen, der Abstand, die Gefahr, die Schulden, nicht in die Ferne reisen zu können, nicht ausgehen, nicht tanzen, nicht im Stadion brüllen. Keine Besuche. Nicht mal das Gesicht berühren.

Was tut uns gut? Was erleichtert uns, da alles so gedrückt ist und gehemmt.

Während ich diese Zeilen schreibe, sitze ich in meinem Büro. Es ist mitten am Tag. Und draußen schütet es in Strömen – ein Wolkenbruch. Und während ich nach draußen schaue und mir überlege, was ich



Ihnen Ermutigendes scheinbar könnte, kommt mir der Gedanke: „Mensch, bin ich froh und dankbar, dass ich im Moment nicht draußen bin!“

Dankbarkeit. Natürlich könnte man sagen, dass es doch selbstverständlich ist, ein Dach über dem Kopf zu haben. Aber ist es das wirklich? Immer etwas zu essen im Kühlschrank, fließendes Wasser und saubere Kleidung? Normalität! Zumeist gehen wir doch noch darüber hinaus und sehen auch unseren Job, unsere Gesundheit, unsere Familie und unseren Wohlstand als Normalität an. Zumindest bei mir ist das oftmals so. Aber wo ist da Gott? Erst wenn in einem Bereich ein Mangel auftaucht, merken wir, dass es Gott ist, der seine Menschen versorgt. Ein liebender Gott, der es regnen lässt über Gute und Böse. Ein Gott, der sich interessiert, sich kümmert und sorgt. Ein Bibelvers drückt diese Versorgung Gottes auf geniale Art und Weise aus. Da heißt es in Matthäus 6,26: „Seht die Vögel des Himmels an: Sie säen

nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?“

Was für ein genialer Zuspruch. Die Bibel zeugt jedoch nicht nur davon, dass Gott unser Versorger ist, sondern sie fordert uns zugleich heraus, dankbar zu sein. Dank, dass diese Versorgung ein Geschenk ist, Dabei ist es nicht so, dass Gott von unserem Dank abhängig wäre. Vielmehr hilft es uns, die derzeitigen Herausforderungen richtig einzuordnen. Das können wir tun, indem wir zum Beispiel jeden Tag Gott für etwas danken, das für uns Normalität darstellt. Wie zum Beispiel das Dach über dem Kopf. Ich möchte Sie einladen, sich im Frühling und Sommer, in den nächsten Wochen und Monaten jeden Tag Zeit zu nehmen, um ein Dankgebet zu sprechen. Spüren Sie dabei nach, welche Erfahrung Sie damit machen. Danken können wir – trotz allem, was uns zurzeit belastet – immer noch für sehr viel. Unser gehemmtes Leben wird so vielleicht nicht entfesselt. Aber wir gewinnen Verständnis, hadern nicht mehr so sehr mit den Begrenzungen. Genießen Sie den Frühling und den Sommer. Das wünsche ich Ihnen von Herzen.



Ministranten: Entstehung – Geschichte – Bedeutung

Text: Bernhard Rudolf. Fotos: Seite 6 Christine Limmer; Seite 7 Martin Manigatterer.; Norbert Rau; Seite 9 Christine Limmer. Alle: In Pfarrbriefservice.de; Seite 10: Peter Bartholot

„Introibo ad altare Dei – Ad Deum qui laetificat iuventutem meam.“ (*Zum Altar Gottes will ich treten – Zu Gott, der meine Jugend erfreut*). Dies sind die ersten zwei Sätze des lateinischen Stufengebets, das vom frühen Mittelalter bis zur Liturgiereform des Vaticanum II. den Anfang der Heiligen Messe bildete; ein Wechselgebet zwischen Priester und Ministranten, somit eines der wichtigsten Aufgaben des Altardienstes. (Auch ich musste 1967 noch zuerst diesen Text auswendig lernen, als ich Ministrant wurde – auch wenn er dann kurz darauf erst nur noch auf Deutsch, dann gar nicht mehr verwendet wurde.)

Doch wie genau ist, geschichtlich gesehen, der Dienst der Ministranten entstanden, wie lässt er sich aus den Anfängen der ersten Gemeinden begründen?

Die Anfänge des Ministrantendienstes

Die ersten christlichen Gottesdienste waren Mahlfeiern zum Gedächtnis des Auftrages Jesu, wobei nicht nur gemeinsam gegessen, sondern auch gelesen, gelehrt, geoffenbart und gedeutet wurde. Der Apostel Paulus schrieb dazu bereits in seinem 1. Brief an die Korinther: „Was soll also geschehen, Brüder? Wenn



ihr zusammenkommt, trägt jeder etwas bei: einer einen Psalm, ein anderer eine Lehre, der dritte eine Offenbarung; einer redet in Zungen, und ein anderer deutet es. Alles geschehe so, dass es aufbaut.“ (1 Kor 14,26)

Gerade diese Stelle des Paulusbriefes zeigt uns, wie der Apostel und die Gemeindeleiter sich den Gottesdienst vorstellten, nämlich als eine Feier, in der sich alle ihren Fähigkeiten gemäß einbringen konnten. Getroffen haben sich die Gemeinden am Sonntag, und schon im zweiten und dritten Jahrhundert hatten sich verschiedene Dienste für den Gottesdienst entwickelt. Mit dem Verfestigen als Staatskirche, mit der Aufnahme der Kleriker als staatliche Beamte mussten diese sonntäglichen Treffen der Gläubigen mehr und mehr zu einem festen Ritus werden: Der Bischof leitete die Liturgie, Priester taufte und sprachen das Hochgebet, Diakone verteilten geweihte Brote (Agape), was aber nicht mit der heute bekannten Kommunion zu verwechseln ist. Dazu gab es Lektoren und Kantoren. Und es gab Akolythen („Begleiter“, „Gefolgsmänner“ = Laien, die während der Messe bestimmte Dienste am Altar verrichteten), die die Gaben zum Altar brachten und dem Priester oder Bischof halfen – die Vorform, oder besser gesagt, Urform der Ministranten. Leider wurden später die meisten dieser Dienste (der Laien) abgeschafft.



Ministranten in der mittelalterlichen Liturgie

In den folgenden Jahrhunderten änderte sich die Bedeutung der gemeinsamen Messfeier hin zu einem mehr auf die Erlösung des Einzelnen gerichteten Gottesdienst. Die heilige Messe und deren Mitfeier galt als höchstes Heilmittel – nicht nur am Sonntag, sondern auch an Werktagen. Dazu wurden die Texte der Messe immer mehr in lateinischer Sprache gebetet, weshalb man Menschen benötigte, die in der Feier das Volk vertraten, das der lateinischen Sprache größtenteils nicht mächtig war. Ab dem 8. Jahrhundert war der Ministrantendienst unerlässlich, da es für Priester üblich wurde, täglich die Messe zu feiern. Die Messdiener agierten in diesen Messen als die Stellvertreter der Gemeinde. Wegen den dadurch steigenden Zahlen der Messfeiern kam es mehr und mehr zu Privatmessen, bei denen ein Priester allein ohne Volk agierte. Dass das nicht dem Sinn der von Jesu beauftragten Feier entsprach, muss schon damals klar fühlbar gewesen sein, weshalb es bei einigen folgenden Konzilien zu Verordnungen zur Messfeier kam: Mainz 813: wenigstens zwei Gläubige mit anwesend; Paris 829: diese wurden „ministri“ genannt; Trier 1227: Kein Priester dürfe die Messe feiern ohne die Anwesenheit eines anderen Klerikers, der die Antworten gebe. Weil dies in ländlichen Gemeinden schwierig war, da es dort nur einen



Priester gab, wurden bald Knaben als Assistenten bei der Messe eingesetzt (erstmalig 1247 im Elsass erwähnt).

Dazu kam, dass in vielen Kirchen auch eine bauliche Trennung geschah. Es wurde in einen Chorraum, wo die Kleriker ihren Platz hatten, und in eine sogenannte Leutekirche getrennt, wo der Platz für die restliche Gemeinde war, die nur noch sehr wenig von dem mitbekam, was da vorne passierte. Noch heute kann man diese Trennung in den orthodoxen Kirchen erleben.

Einzig die Altardiener blieben die aktiv Mitfeiernden. Für sie gab es eine besondere Ausbildung, die Jungen (Mädchen waren nicht erlaubt) wurden in Chorschulen aufgenommen und auf den Dienst vorbereitet. Damit war für viele dieser Chorknaben auch der Weg zum Priester vorgezeichnet.

Dies ging soweit, dass die Synode von Aix 1585 festlegen konnte, dass eine schriftliche Erlaubnis des Bischofs nötig sei, wenn Laien am Altar ministrierten.

Entwicklung des Ministrantendienstes bis zur heutigen Form

Bis ins letzte Jahrhundert blieb so der Dienst der Ministranten unverändert als eigentlich niedriger Klerikerdienst, der nur mit bischöflicher Genehmigung von Laien übernommen werden durfte. 1947 sprach Papst Pius XII. in seiner Enzyklika *Mediator Dei* erstmals von Ministranten: „... so wollen und betonen Wir dennoch – was übrigens die Mutter Kirche immer vorgeschrieben hat –, dass kein Priester an den Altar trete ohne einen Ministranten, der ihm diene und antworte, gemäß Canon 813 des CIC (römisches Gesetzbuch).

Ab diesem Jahr entwickelte sich der Ministrantendienst zu seiner heutigen Form. Das Zweite

Vatikanische Konzil (1962-1965) änderte vieles im Gottesdienst, was uns heute gewohnt vorkommt, was aber bis dahin in einer ganz eigenen, für die meisten fremden Umgebung stattfand. Die Messe wird seitdem in der jeweiligen Landessprache gefeiert statt in Latein, welches nur noch bei besonderen Gottesdiensten oder Gebeten benutzt wird (wie zum Beispiel in den weltweit übertragenen Gottesdiensten an Ostern oder Weihnachten in Rom). Der Priester feiert nun zusammen mit der Gemeinde um den Altar herum, statt mit dem Rücken zum Volk stehend. Verschiedene Dienste und Rollen für die Gottesdienstfeier wurden wieder neu geschaffen (Lektoren, Kommunionhelfer). Ziel dieser konziliaren Erneuerung war die „tätige Teilnahme“ (*participatio actuosa*) aller am Gottesdienst. Jeder sollte verstehen und mitvollziehen können, was gefeiert wurde.

In diesem neuen Gottesdienst übernehmen die Ministranten in der Liturgie auch stellvertretend für die Gemeinde bestimmte wichtige Aufgaben. Wenn Ministranten zur Gabenbereitung Brot, Wein und Wasser zum Altar bringen, wenn sie die Kollekte einsammeln, wenn sie mit Kerzen und Weihrauch für eine festliche Atmosphäre sorgen, dann zeigt dies an, dass die Gemeinde insgesamt ihre Opfergaben zusammen mit ihren Sorgen, Bitten, Dank und Freude zum Altar bringen, diese mit hineinnehmend in ihre Beziehung zu Gott. Bei Prozessionen verdeutlichen Ministranten, dass die Kirche als „pilgerndes Gottesvolk“ unterwegs zu ihrem Herrn Jesus Christus ist. Bei allen Aufgaben tragen die Ministranten als Vertreter der gesamten Gemeinde dazu bei, die Bedeutung des Gottesdienstes als Handlung der Kirche zu unterstreichen!

Ministrantinnen

Durch die geschichtlich begründete Bindung des Ministrantendienstes an die Klerikerausbildung und die

Konzentration nur auf männliche Kleriker blieb bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts das Ministrieren den männlichen Katholiken vorbehalten. Seit dieser Zeit wurden jedoch in vielen Gemeinden der westlichen Welt auch Frauen und Mädchen Messdiener, ohne dass dies zunächst von Rom ausdrücklich gestattet war, andererseits wurde es aber auch nicht sanktioniert. Aber es zeigt uns heute stärker die Bindung aller Gläubigen, nicht nur die der beauftragten männlichen Kleriker, an das allgemeine Priestertum aller, dass es für uns normal erscheint, dass Mädchen und Jungen den Dienst am Altar versehen, zumal ja das männliche Vorrecht des Ministrierens nirgends im Auftrag Jesu festgemacht werden kann. Zunächst war die Zulassung der Ministrantinnen zum Dienst am Altar nur eine stillschweigende, aber am 15. März 1994 erkannte das Rundschreiben der

Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung an die nationalen Bischofskonferenzen allen Bischöfen das Recht zu, in ihren Diözesen auch Frauen und Mädchen zum Dienst am Altar zuzulassen. Bereits das Zweite Vatikanische Konzil hatte klargestellt, dass es sich beim Dienst der Ministrantinnen um einen liturgischen Dienst handelt, der im Sinne der tätigen Teilnahme an der Messfeier allen Getauften zukommt.

Der Dienst der Ministranten hat besonders auch in den letzten Jahren durch die Teilnahme von Mädchen und Jungen daran einen bedeutsamen und schönen Teil an der Mitfeier des Gottesdienstes durch die Gemeinde gewonnen. Neben den übrigen Diensten gehören auch die Ministrant*innen zu den aktiv Mitfeiernden bei den Gottesdiensten der Gemeinde.



Ausblick: Ministrant*in sein in der Zukunft

Seit Beginn der Gottesdienste, dem gemeinsamen Feiern der urchristlichen Gemeinden, hat sich der Dienst des Ministrierens herausgebildet, aber auch, wie wir in der Geschichte der Ministranten gesehen haben, immer wieder geändert.

Von den Akolythen der ersten Zeit, die bestimmte Dienste am Altar zu verrichten hatten, über die niederen Kleriker und Chorknaben des Mittelalters, die in Blickrichtung auf die Berufung zum Priester als „ministri“ geschult wurden, über die für das Stufengebet lateinisch lernen zu habenden Messdiener der vorkonziliaren Zeit bis hin zu den heutigen Ministrant*innen hat sich eine Tradition gebildet, die auch uns heute noch viel bedeuten kann.

Natürlich sind unsere heutigen Ministranten nicht mehr genau mit all den geschichtlichen Formen des Messdieners zu vergleichen, aber heute wie damals sind sie als Vertreter der Gemeinde in der Messfeier ein sehr wichtiger Teil des gottesdienstlichen Lebens. Eine Messfeier nur mit dem Priester allein

widerspricht dem Auftrag Jesu zur gemeinschaftlichen Feier. Die Ministrant*innen sollen heute ein aktiver Teil der Gemeinde sein, nicht nur im Gottesdienst, sondern auch im übrigen Leben.

Leider hat die Corona-Pandemie auch das aktive Ministrant*innenleben eingedämmt, der Dienst in der Messfeier und das Bewusstsein der aktiven Stellvertretung der Gemeinde im Dienst am Altar ist geschwunden. Aber gerade auch mit Blick auf die Geschichte und die Bedeutung des Ministrierens sollten wir uns bemühen, unsere Ministrant*innen in ihrer Arbeit zu unterstützen, auch und gerade ganz besonders in der jetzigen Coronazeit! Ich durfte in meiner Heimatgemeinde 15 Jahre als Ministrant wirken und ich bin heute noch dankbar dafür. Und ich möchte auch anderen Kindern und Jugendlichen eine besondere Erfahrung von Gemeinde durch die Mitarbeit bei den Ministrant*innen ermöglichen!



Ministrant*innen – Jugendarbeit am Altar?

Text: Stephan Walter. Fotos Seite 11: by_piundco_pixabay. In: Pfarrbriefservice.de; Seite 12: Simone Zwikirsch / pba. In: Pfarrbriefservice.de

Schaut und hört man sich etwas um, so ist es erstaunlich, wie viele inzwischen erwachsene Katholik*innen einmal „Mini“ waren und sich daran mit Freude erinnern. So verschieden die Erinnerungen im Einzelfall sind, so gibt es doch immer wieder Gemeinsamkeiten: Zum einen ist vielen zunächst die Gemeinschaft wichtig, mit anderen Kindern und Jugendlichen etwas zu unternehmen, die Freizeit zu verbringen. Zum anderen aber auch, im Gottesdienst ganz nah am Geschehen zu sein, die „Regeln“ des Gottesdienstes auf ganz andere Weise kennenzulernen und vor allem mitzuwirken. Man steht im Mittelpunkt



der Aufmerksamkeit und muss lernen, in schwierigen und unübersichtlichen Situationen die Ruhe zu bewahren, spontan zu improvisieren und Fehler (oder auch vermeintliche Fehler) auszuhalten – auch wenn unter Umständen hunderte Augen auf einen gerichtet sind. Nicht umsonst erinnern prominente ehemalige Minis sich immer wieder gerne an diese Zeit und verweisen auf die durch das Ministrieren erworbenen Kompetenzen, die für ihre spätere Karriere nützlich waren – wie z. B. Thomas Gottschalk.

Im historischen und theologischen Überblick von Bernhard Rudolf sehen wir, wie es zum Ministranten-Dienst kam: Eigentlich aus der Not heraus geboren, dass dem Priester in der lateinisch-sprachigen Messe die Dialog-Partner fehlten, sind die Ministranten also ursprünglich ein reiner liturgischer Dienst, damit der Gottesdienst überhaupt gültig vollzogen werden kann. Diese Feststellung ist für uns immer wieder überraschend: Denn heutzutage ist selbstverständlich, dass Minis nicht nur eine Rolle im Gottesdienst übernehmen, sondern als Kinder- und Jugendgruppe ein wichtiges Standbein der kirchengemeindlichen Jugendarbeit bilden. Dass dieser Zusammenhang kein Automatismus ist, zeigt ein Blick in die Weltkirche: Ministrant*innen müssen nicht unbedingt Kinder und Jugendliche sein, genauso muss aus diesem liturgischen Dienst nicht automatisch eine kirchliche Jugendgruppe erwachsen. Die Verhältnisse sind von Land zu Land unterschiedlich.

Aushängeschild oder Feigenblatt?

Im deutschsprachigen Raum gilt eine möglichst große Mini-Gruppe geradezu als Zeichen erfolgreicher

Jugendarbeit. Es dürfte also nicht verwundern, dass an wenige kirchengemeindliche Gruppen solch große und vielfältige Erwartungen geknüpft sind. Ich präsentiere aus dem Sammelsurium, das mir in meinem eigenen Ministrantenleben, aber auch später im Studium, Praktikum oder der pastoralen Arbeit begegnet ist: Zum einen sollen Minis regelmäßig in den Gottesdiensten mitwirken, am besten in allen und auch zu den ungewöhnlichsten Zeiten (Mittwoch, 8 Uhr). Männliche Ministranten sollten doch am besten später Priester werden. Der Dienst am Altar muss fehlerfrei geleistet werden, auch von zehnjährigen, frisch von der Erstkommunion kommenden Minis. Die Zahl soll groß sein, die Treffen regelmäßig und das Freizeit-Programm abwechslungsreich. Gleichzeitig stellt man jedoch in vielen Kirchengemeinden fest, dass die Ministranten-Arbeit im Speziellen (und die

Jugendarbeit im Allgemeinen) gnadenlos unterfinanziert ist und um jeden Euro geradezu gestritten werden muss. Auch an der Wertschätzung mangelt es regelmäßig. Etwas zynisch könnte man also fragen, ob Kinder und Jugendliche am Altar nicht vor allem ein Feigenblatt für eine zunehmend alternde Gottesdienstgemeinschaft sind?

Wenn dem nicht so sein soll, muss sich das im Handeln der Kirchengemeinde als Ganzes, aber auch bei den einzelnen Kirchengemeindemitgliedern widerspiegeln. So ist es zwar sicherlich richtig, dass Kinder und Jugendliche durch Aktionen etwas zur Finanzierung der eigenen Arbeit beisteuern können: Das schweißt zusammen und schafft Erfolgsgefühle. Doch darf die Finanzierung sich nicht allein darauf ausruhen. Gerade bei Kuchenverkäufen stellt sich



einem objektiven Beobachter manchmal die Frage nach der Sinnhaftigkeit, wenn doch häufig die Kuchen vor allem von den Eltern selbst (zurück)gekauft werden (wohlwissend, dass solche Aktionen auch an Schulen und in der nicht-kirchlichen Jugendarbeit genauso verbreitet sind). Anders stellt sich die Thematik natürlich dar, wenn die Kinder und Jugendlichen nicht die Einzigen sind, die sich ihren Haushalt so verdienen müssen.

Ein weiteres Thema ist hier auch die Frage nach der Inklusion: Es sollte klar sein, dass es kein Thema des Einkommens der Eltern ist, ob ein Kind oder Jugendliche*r an den Ausflügen der Minis teilnehmen kann oder nicht. Leider ist aber auch das nicht in allen Kirchengemeinden anerkannte Tatsache: Immer noch regelmäßig hört man Aussagen, die Eltern „sollen sich halt nicht so anstellen“.

Die Wertschätzung zeigt sich jedoch nicht allein an der Geldfrage, sondern vor allem im Umgang miteinander: Natürlich wäre es schön, in jedem Gottesdienst eine große Zahl an Minis zu sehen. Doch die Realität zeigt, dass das für viele Familien, Kinder und Jugendliche nicht leistbar ist. Die Motivation steigt auch nicht unbedingt an, wenn man dann nach dem Gottesdienst in ironischem Tonfall zu hören kriegt, „ach, hat's mal wieder jemand hergeschafft?!“. Von diesen und ähnlichen Ausfällen einzelner Gottesdienstbesucher*innen kann wohl jede*r Mini ein Lied singen. In meiner eigenen Mini-Zeit habe ich das regelmäßig gehört. Das betrifft auch den Umgang mit Fehlern: Fehler gehören dazu – auch liturgische „Profis“ machen diese noch. Der Unterschied ist jedoch recht einfach: Ein Priester, der seit Jahrzehnten die Eucharistie feiert, kann einen Fehler mit viel Ruhe überspielen und improvisieren, sodass sie selbst geübten Gottesdienstbesucher*innen nicht unbedingt auffallen. Minis müssen das erst lernen.

Unterhaltsam ist es wenigstens, wenn einem Fehler vorgehalten werden, die gar keine waren.

Gemeinschaft erleben – Zukunft schaffen

Doch glücklicherweise stellt sich diese Problematik zum einen nicht überall und zum anderen in der Regel nur den leitenden Minis und Oberminis. Sonst wären die Erinnerungen an die Zeit als Ministrant*in nicht so überwiegend positiv. Neben den Gottesdiensten sind es vor allem die Freizeitaktivitäten, die Gemeinschaft erlebbar machen: Eine Auswahl findet sich ja in den Erinnerungen ehemaliger Minis und auch der aktiven Minis hier im Gemeindebrief. Manche Freundschaften, die während dieser Zeit entstehen, halten ein Leben lang.

Wer dann mit einem gewissen Alter auch leitende Aufgaben übernimmt, sei es als Gruppenleiter*in oder auch als Obermini, erlernt dadurch fast automatisch eine breite Palette an Fähigkeiten und Führungskompetenzen, die weit über diese Aufgabe hinaus nützlich sind. (Das gilt natürlich auch für andere Jugendgruppen als die Minis.) Es ist immer wieder beeindruckend zu sehen, wie Jugendliche in Aufgaben hineinwachsen, die sie sich davor gar nicht richtig zugetraut haben. So veraltet einem die Kirche also manchmal vorkommen mag, befähigt sie doch regelmäßig Kinder und Jugendliche, die Zukunft mutig und kreativ anzugehen und mitzugestalten, sowohl in der Kirche, als auch in der Gesellschaft.

Minis in St. Konrad

Liebe Gemeinde,

wir freuen uns sehr, dass das Redaktionsteam mit dem Thema „Ministranten“ uns Minis aus Altbach, Deizisau, Hochdorf, Lichtenwald, Plochingen und Reichenbach eine Plattform gibt, uns und unser Wirken in der Gemeinde darzustellen.

Bestimmt ist den aufmerksamen Gottesdienstbesucher*innen aufgefallen, dass mit Beginn der Pandemie 2020 immer weniger Minis im Dienst waren. Anfangs war der Minidienst gar nicht erlaubt, und unter uns Minis machte sich eine gewisse Skepsis breit. Viele Minis machen sich Sorge um ihre Familien, leben evtl. mit Risikopatienten zusammen. Andere fragen sich, warum sie nicht in die Schule dürfen, sich nicht mit Freunden treffen oder in den Sportverein dürfen, aber dann ministrieren dürfen. Daher setzten wir Minileiter auf das Prinzip der Freiwilligkeit, seitdem das Ministrieren wieder erlaubt ist. Seit September 2020 wird in einzelnen Gottesdiensten ministriert, dies ist aber von Ort zu Ort unterschiedlich. Bis wieder normal und regelmäßig ministriert wird, wird es vermutlich noch etwas dauern.

Nicht nur unserer Hauptaufgabe in den Gottesdiensten konnten wir 2020 nicht wie gewohnt nachkommen, auch unser vielfältiges Angebot an Freizeitaktivitäten musste zum Teil abgesagt werden. Aber dennoch haben wir Minileiter im vergangenen Jahr verschiedenste Aktivitäten „mit Abstand“ und Hygienekonzepten auf die Beine gestellt.

Zu Pfingsten 2020 organisierten wir für unsere Minis und die Erstkommunionkinder ein Rätsel mit kniffligen Aufgaben und tollen Preisen. Zu Ostern 2021 ging es bereits in die zweite Runde.

Außerdem fanden im letzten Jahr kleinere Aktionen draußen statt, wie zum Beispiel eine Schnitzeljagd, Minigolfen oder das traditionelle Eis essen zum Sommerferienbeginn.

Dank eines guten Hygienekonzeptes und der Kooperation mit dem Tagungshaus Michaelsberg konnte das Spiri-Wochenende im September 2020 in Clebronn stattfinden.

Gleiches hofften wir auch für die Minifreizeit in den Herbstferien, die uns eigentlich nach Niederbayern geführt hätte. Unglücklicherweise wurde das Motto „Denn sie wissen nicht, was passiert“ Wirklichkeit und die Freizeit war aufgrund der Verordnungen nicht durchführbar. Das Team plante um, neue Hygienekonzepte wurden geschrieben und die Freizeit wurde nach Reichenbach als Tagesfreizeit ohne Übernachtung verlegt. Eine Woche davor musste sie aufgrund neuer Bestimmungen endgültig abgesagt werden.

Wir Minileiter sind aber voller Hoffnung für 2021 und haben einiges geplant. So finden nun wieder regelmäßig Online-Ministunden statt. Außerdem planen wir eine Wanderung und unser traditionelles Eis essen zum Sommerferienbeginn. Wie aktuell in allen Lebensbereichen kann keiner vorhersagen, ob Pläne so umsetzbar sind. Aber wir hoffen und wünschen es uns sehr. Vor allem wünschen wir unseren Minis, ihren Familien und der gesamten Gemeinde ganz viel Gesundheit und Kraft.

Bis bald,
Eure Minis

Einblick in die Organisation der Minis

Text: Ann-Teresa Stiebler

Schon viele Jahre vor der Vereinigung unserer drei Teilgemeinden arbeiteten wir Minis in allen Orten eng zusammen. Wir gingen gemeinsam auf Tagesausflüge, durch unseren Minidienst gestalteten wir gemeinsam die großen Festgottesdienste oder verbrachten im Herbst unsere Minifreizeit gemeinsam. Dennoch wurden viele organisatorische Dinge in jeder Gemeinde separat gesteuert, wie beispielsweise die Finanzen oder der E-Mail-Kontakt. Im Zuge der Vereinigung 2019 rückten wir Minis noch enger zusammen. Verantwortlich für die Miniarbeit in der gesamten Kirchengemeinde sind nun die drei Ansprechpartner für Mails, Finanzen und Öffentlichkeitsarbeit. Die Oberminis und

Ortsleiter der einzelnen Teilorte bleiben bestehen und kümmern sich um die Minipläne, die Miniausbildung und Miniprobieren. Wie schon davor treffen sich alle Leiter weiterhin regelmäßig zur Leitersitzung. Dort planen und organisieren wir unsere Ausflüge und Aktionen. Aktuell sind wir 40 Leiterinnen und Leiter zwischen 16 und 28 Jahren. Einige wohnen hier in der Region, viele studieren und arbeiten auch

außerhalb und unterstützen die Minis meist aus der Ferne und an Festgottesdiensten.

Kontakt zu uns Minis nimmt man am besten über unsere gemeinsame Mailadresse auf. Alle Minis bekommen Informationen und Einladungen zu den Aktionen und Ausflügen

gesammelt über die Ansprechpartner Mailadresse (ansprechpartner.minis@gmail.com). Diese betreut ein Ansprechpartner. Die Minis und Eltern können Anmeldungen gerne an diese Adresse digital schicken. Weiterhin besteht aber die Möglichkeit, die Anmeldung zu Miniaktionen auch bei den Ortsleitern und Oberminis abzugeben oder sich bei Problemen und Fragen an sie zu wenden.

Auch Sie, liebe Gemeindemitglieder, können sich gerne über die Mailadresse der Ansprechpartner an uns Minis wenden.

Wir hoffen, wir konnten Ihnen und euch einen kleinen Einblick in unsere Organisation geben und freuen uns auf Ihre/eure Nachricht.

Minis St. Konrad

Infos erhalten Sie/erhaltet ihr unter:
ansprechpartner.minis@gmail.com

Ansprechpartner für die gesamte Kirchengemeinde

- Mails & Kommunikation:
Angelina Rotter
- Finanzen:
Jule Richter
- Öffentlichkeitsarbeit:
Paulina Schempp

Ansprechpartner in den einzelnen Teilorten

--> Minipläne, Miniausbildung, Miniprobieren, Anmeldung zu Aktionen

- Plochingen:
Lili Stauss, Michael Guserle
- Altbach & Deizisau:
Dominik Rotter, Benedikt Starz
- Reichenbach, Hochdorf & Lichtenwald:
Ann-Teresa Stiebler,
Sina Röhrbeck, Antonia Bambach,
Johannes Blum

Das Minileiter*innen-Team der Kirchengemeinde St. Konrad*



* einige Leiter*innen fehlen



MINIS[®]
since 2006



Nachgefragt: Erinnerungen ehemaliger Minis

Idee: Meike Pollanka. Fotos: Seite 19: Martha Gahbauer. In: Pfarrbriefservice.de; Seite 20: Norbert Rau. In: Pfarrbriefservice.de

- Warum waren Sie/
warst du Ministrant*in?
- Was war Ihr/dein Lieb-
lingsdienst und warum?
- Was war früher am Mini-
Sein toll?
- Was war Ihr/dein
tollstes Erlebnis als
Ministrant*in?

Meinen Ministrantendienst absolvierte ich von 1967 bis 1983 in der Kirchengemeinde St. Johannes d.T. in Leonberg.

Wir waren zu den besten Zeiten über 60 Jungs zwischen 10 und 20 Jahren – Mädchen waren zu der Zeit leider vom damaligen Pfarrer noch nicht geduldet. Mir hat es immer gut gefallen, dass

wir Ministranten nicht nur Messdiener waren, sondern auch ein sehr aktiver Part der Jugendarbeit. Als ich dann mit einem anderen zusammen Oberministrant wurde, haben wir uns bemüht, diese beiden Teile der Ministrantenarbeit zu füllen. Mein Freund kümmerte sich um die Gruppenaktivitäten, ich um die Liturgie, das Ministrieren und das Einüben. Als ich dann 1978 nach Tübingen zum Studieren ging, behielt ich diese Aufgabe und war als sogenannter „Zeremoniar“ bei den großen Gottesdiensten für die Ministranten verantwortlich.

Meine schönste und bis heute unvergessene Messe war deshalb auch ein Fronleichnamsgottesdienst mit allen Minis im Reiterstadion in Leonberg.

Daraus bezieht sich auch meine bis heute dauernde Liebe zu den Ministranten. Ich durfte schon Jahre vor der Übernahme der Leitung die neuen, von der Erstkommunion kommenden Messdiener einüben und habe mich da immer bemüht, gerade diesen Teil des Ministrantseins klarzumachen. Für mich bedeutet Messdiener sein viel mehr als nur ab und zu im Altarraum mit herumlaufen oder eine Jugendgruppenstunde ohne größeren Bezug dazu. Für mich ist der Ministrant der Vertreter der Gemeinde im Gottesdienst, der mit seinem Dienst und seinem Eintreten dafür die Tradition der ersten Gottesdienste mit ihren vielfältigen Diensten fortführt.

Leider kommt es mir heutzutage öfters so vor, als würde der Bezug der Ministranten zu diesem Teil ihres Dienstes mehr und mehr in Vergessenheit geraten und das Ministrieren nur noch als eine notwendige Pflichtübung angesehen werden, ohne eigentlich zu wissen, was man da eigentlich tut. Bitte besinnen wir uns wieder – und heute noch mehr – auf den eigentlichen Sinn des Ministrantseins!

-Bernhard Rudolf-

Warum war ich Ministrant?

Gute Frage – das war damals irgendwie normal, wenn man etwas kirchlich/christlich engagiert war und es hat einen auch stolz gemacht vorne am Altar zu stehen. ☺

Und natürlich war es auch eine schöne Gemeinschaft

– nicht nur mit dem Ministrieren und den Diensten, sondern auch mit wöchentlichen Treffen zu Spiel & Spaß, den Ausflügen und den Freizeiten. Und das beantwortet auch die Frage, was am Mini-Sein toll war. Das „Drumherum“ – die Gemeinschaft, den Spaß und die vielen Erlebnisse, die man durch diese

Facetten hatte.

Mein Lieblingsdienst war definitiv Weihrauch – alles andere dürfte auch jeden verwundern der mich kennt. ☺

Wir (Jürgen und ich) hatten damals die Ehre und wurden von Rene eingelernt, und das war einfach nochmal das Sahnehäubchen am Ministrieren. Und auch hier gibt es sehr viele Geschichten, die mir heute noch ein Schmunzeln ins Gesicht treiben. ☺

In meiner Zeit (Jahrgang 1964) war es nahezu selbstverständlich, dass sich ein Großteil der männlichen Kommunionkinder auch für das Ministrantentum interessiert hat. Bei der Vielzahl der Gottesdienste (sonntags 7.00 Uhr, 9.15 Uhr und 11.00 Uhr) war sichergestellt, dass man regelmäßig zum Dienst durfte. Durch die diversen Proben, insbesondere für die Festtage, gemeinsamen Aktivitäten und Zeltlager entwickelte sich eine enge Bindung zu anderen Jungs, die teilweise noch heute besteht. Eine gewisse Aufgeregtheit im Gottesdienst war immer vorhanden, da ich alles richtig machen wollte und man doch

Ich wurde damals Ministrantin, weil mein Bruder bereits Ministrant war und ich unbedingt auch im Gottesdienst den Mini-Dienst machen und bei den Gruppenstunden und Aktionen dabei sein wollte. So kam es, dass ich ausnahmsweise bereits vor meiner Erstkommunion ministrieren durfte, worauf ich damals sehr stolz war. Zu dieser Zeit gab es in Deizisau noch die Werktagsgottesdienste mit Herrn Pfarrer Schmitz, die ich zum Üben nutze und bei denen ich immer mit meinem Bruder ministriert habe. Kurz nachdem ich Ministrantin wurde, gab es in Altbach und Deizisau einen großen Umbruch: Viele

Last but not least – was war mein tollstes Erlebnis? Das kann ich nicht definieren – es gab sehr viele tolle Erlebnisse. Egal ob bei besonderen Gottesdiensten, als Teilnehmer von Ausflügen und Freizeiten oder dann später als Leiter von Jugendgruppen, Freizeiten und Ausflügen. Es gab sehr viele Highlights, und man hat viel gelernt in diesen Jahren. Es war eine tolle Zeit, die ich nicht missen möchte.

-Isabel Schmierer-

einer gewissen Öffentlichkeit ausgesetzt war. Das besondere im Altarraum war für mich auch die „gefühlte“ Nähe zu Gott.

Noch heute denke ich gerne an diese spannende Zeit zurück. Meine Frau habe ich damals übrigens in der weiblichen Schola kennengelernt.

-Anonym-

Ältere hörten auf und die Minigruppe verkleinerte sich deutlich. Ich muss sagen, dass ich es immer noch beeindruckend finde, wie sich damals nach und nach eine „neue“ Gruppe von Ministrantinnen und Ministranten bildete. Dies geschah natürlich nicht einfach in ein paar



Wochen, sondern dauerte Monate und kostete viel Durchhaltevermögen und Geduld. Neue Familien zogen her, es wurde viel Werbung gemacht, es gab neue Leiter*innen, die die Gruppenstunden neu gestalteten, und so kamen nach und nach immer mehr Kinder zu den Minis, und wir wurden wieder eine richtige große Minigruppe.

Das ist auch eine wichtige Erkenntnis, die ich von dieser Zeit damals gelernt habe – das ist Jugendarbeit! Da gibt es Zeiten, in denen sich viele Kinder und Jugendliche engagieren, und es gibt Zeiten, in denen auch viele aufhören, da sie neue Interessen entwickeln oder für das Studium oder die Ausbildung wegziehen. Es gibt Höhen und Tiefen, die Geduld, Verständnis, Durchhaltevermögen und absolute Anerkennung und Wertschätzung verdienen.

Als ich mit 16 Jahren zum Leiter*innenteam dazu

kam, das damals schon der Zusammenschluss der Minileiter*innen aus allen Orten der Seelsorgeeinheit war, gab es kurz darauf ebenfalls wieder einen starken Umbruch, und ich fand es sehr spannend, diesen mitzuerleben und mitzugestalten.

Mit neuen Leiter*innen im Team kamen neue Ideen und Impulse zur Gestaltung der Miniarbeit auf – sowohl für den Dienst im Gottesdienst als auch für die Aktionen, Ausflüge und Freizeiten.

Dies war immer eine große Bereicherung, und es hat mir immer sehr viel Spaß gemacht, diese Ausflüge, Aktionen und vor allem auch die jährlichen Minifreizeiten zu planen, mitzugestalten und durchzuführen. Zu erleben, wie auf einer Minifreizeit, bei Ausflügen oder auch bei großen Festgottesdiensten Freundschaften über Orte hinweg entstanden, fand ich großartig und beeindruckte mich immer wieder.



Meine Zeit als Minileiterin hat mich bis heute sehr geprägt, denn viele Kompetenzen und Fähigkeiten habe ich in dieser Zeit (an mir kennen) gelernt, entwickelt und ausprobiert. Überaus wichtig war dafür auch das Kurspaket der KjG, bei dem man nicht nur vieles fürs Leiter*innen-Sein lernt, sondern auch für sich persönlich wirklich viel mitnehmen und lernen kann.

Wenn ich darüber nachdenke, was für mich die besonderen Erlebnisse in meiner Mini-Zeit waren, fallen mir sehr viele ein, da diese Zeit für mich insgesamt sehr besonders und wertvoll war. Es hat mich zum Beispiel immer wieder gefreut, wie glücklich und stolz die Kids nach dem Ministrieren waren, wenn sie einen für sie neuen Dienst ausprobiert haben oder wenn sie sich darauf freuten und sehr stolz darauf waren, als Jugendliche (endlich) zum Leiter*innenteam dazu zu kommen. Das ist eine sehr besondere Erfahrung: Man lernt die Minis oft als neunjährige Kinder nach der Erstkommunion kennen und darf miterleben, wie sie älter werden, sich weiterentwickeln und wie aus ihnen verantwortungsbewusste und motivierte Leiter*innen werden.

Absolute Highlights waren auch das Planen und die Durchführung der vielen Minifreizeiten, bei denen unserer Kreativität keine Grenzen gesetzt waren, sowie

die TeamBuildingWochenenden der Minileiter*innen, bei denen wir uns besser kennenlernen konnten und wir auch immer wieder ein Stückchen mehr als Team zusammenwachsen. Und natürlich auch die Miniwallfahrten nach Rom: Das waren immer ganz besondere Erlebnisse – zum einen mit der eigenen Gruppe eine solche Fahrt zu machen und zum anderen dort so viele andere Minis aus aller Welt zu sehen. Das sind Erfahrungen, die man als Ministrant*in unbedingt gemacht haben muss und die wahrscheinlich für immer in Erinnerung bleiben werden.

Die Mini-Zeit war und ist für mich eine überaus wertvolle, lehrreiche, beeindruckende und erfahrungsreiche Zeit in meinem Leben, die ich nicht missen möchte. Wie an vielen Stellen erwähnt, hat sie mich sehr geprägt und mich unter anderem auch zu der Person gemacht, die ich heute bin.

Daher schätze ich auch die Arbeit und den Dienst der Minis und Minileiter*innen sehr und bin auch der Meinung, dass diese wertvolle Jugendarbeit unbedingt unterstützt, gefördert, wertgeschätzt und anerkannt werden muss und wir sehr froh darüber sein können, eine solche Miniarbeit in unserer vereinigten Kirchengemeinde zu haben.

-Anonym-

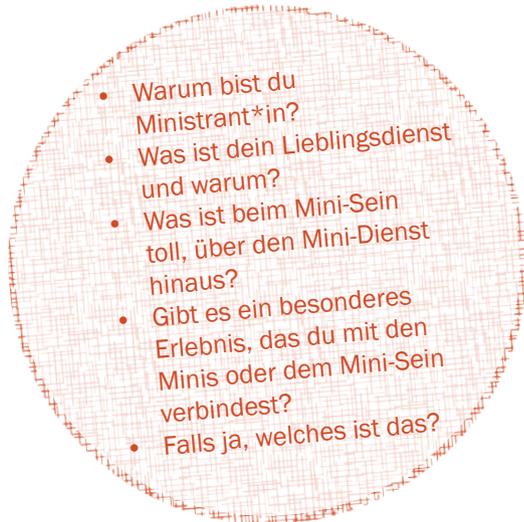
Als Ministrant hat mir schon immer gefallen, ganz aktiv am Gottesdienst teilzunehmen und dadurch einen Beitrag zu leisten. Als junger Bub nach der Kommunion hat es einfach Spaß gemacht, das Weihrauchfass zu schwingen oder die Leuchter beim Evangelium zu tragen. Als Jugendlicher wurde mir so Stück für Stück der Glaube und auch die Weitergabe an jüngere Messdiener:innen wichtig. Besonders begeistert hat mich die Gemeinschaft in unserer Gruppe: sei es um den Altardienst, bei den Gruppenstunden oder den

gemeinsamen Veranstaltungen in der Gemeinde. Aus dieser Zeit sind bis heute tiefe Freundschaften entstanden, die mein Leben nach wie vor prägen. Die Verbundenheit durch das Fundament des Glaubens und gemeinsame Erlebnisse wie z. B. auf den Weltjugendtagen ist dabei ein besonderer Schatz.

-Michael Kiess-

Nachgefragt bei den Minis

Idee: Meike Pollanka. Fotos: Seite 23: Simone Zwikirsch / pba. In: Pfarrbriefservice.de; Seite 24: Christine Limmer. In: Pfarrbriefservice.de



Ich bin Mini, weil mir der Dienst in der Kirche Spaß macht und ich hier viele Freunde habe.

Der Altardienst ist mein Lieblingsdienst, weil er etwas komplizierter ist als die anderen.

Die vielen tollen Aktionen, die netten Leute und die Gemeinschaft sind super.

Mein besonderes Erlebnis war die Wallfahrt nach Rom. Ein einmaliges Erlebnis, das man öfters erleben kann: unzählige Ministranten, die Rom unsicher machen.

-Anonym-

Ich bin zu den Minis gekommen, weil meine Geschwister auch bei den Minis sind/waren und ich sozusagen mit reingerutscht bin und bis heute weiter gemacht habe.

Mein Lieblingsdienst ist an festlichen Gottesdiensten Weihrauch und ansonsten Leuchter.

Ich finde die Gemeinschaft ganz toll und die tollen Dinge, die man zusammen erlebt. Einfach das Zusammensein.

Ich hatte bisher viele besondere Erlebnisse bei den Minis, aber vor allem natürlich die ganzen Miniaktionen und die Freizeiten, die immer mit viel Spaß verbunden sind.

-Pia Rohrbeck-

Ich mag die Gemeinschaft und die Beteiligung im Gottesdienst.

Mein Lieblingsdienst ist der Altardienst, weil man zum einen klingeln kann und es ansonsten auch ein eher vielfältiger Dienst ist.

Außer dem Mini-Dienst sind die vielen coolen Aktionen toll und man trifft neue Personen.

Von den Aktionen haben mir das Stocherkahn fahren und der Ausflug nach Tripsdrill am besten gefallen.

-Anonym-

Über meinen Bruder kam ich nach der Kommunion zu den Minis dazu. Er selbst war auch einige Jahre dabei. Neidisch habe ich als Kind immer gesehen, welche tollen Aktionen er mit den Minis macht. Das Ministrieren hat mir immer Spaß gemacht, aber das Beste waren die vielen verschiedenen Freizeitangebote und das Gefühl, Gemeinschaft zu erleben. Mit 16 wurde ich dann zu den Leitern aufgenommen.

Es ist schön zu sehen, welche Freude man den Kindern und Jugendlichen mit Kleinigkeiten machen kann. Und es ist immer wieder erstaunlich, wie sich fremde Kinder und Jugendliche treffen und innerhalb kürzester Zeit zu Freunden werden, ganz besonders auf der jährlichen Freizeit oder unter den Leitern am TBW (Team Building Wochenende).

-Sina Rohrbeck-

Da mein großer Bruder schon Mini war, stand meine Entscheidung, eine Ministrantin zu werden, schon vor meiner Kommunion 2004 fest. Anfangs bin ich fleißig zum Ministrieren in den Gottesdienst gegangen. Dabei war und ist mir heute noch egal, ob ich Neben- oder Hauptmini (so heißt der Leuchter- und Altardienst in Hochdorf) oder nur zur Deko da bin, Hauptsache ich muss keinen Weihrauch machen. An den Aktionen und Ausflügen drum herum habe ich dann erst später teilgenommen. Vor allem wegen den Erlebnissen und der Gemeinschaft bin ich heute immer noch bei den Minis dabei. Gemeinsames Erleben, miteinander Spaß haben, Projekte und Aktionen auf die Beine zu stellen und sie dann auch gemeinsam zu meistern, ist mir am Mini-Sein wichtig. Viele meiner Freunde habe ich durch die Minis kennengelernt.

Besonders beeindruckend finde ich an uns Minis, was für ein vielfältiges Angebot wir haben und auch darauf achten, möglichst viele Geschmäcker und Interessen anzusprechen. Einige Aktionen und Angebote haben sich aus uns Minis heraus entwickelt (Jugendgottesdienste, jetzt YouGo!; spirituelle Angebote für Jugendliche/junge Erwachsene = Spiri-Wochenende). Manches ist für uns Minis und für die Gemeinde (fast) schon Tradition (Minifreizeit, Glühweinverkauf auf den Weihnachtsmärkten/nach der Christmette, Osterkerzenverkauf, ...).

Ganz persönlich hat mich das Mini-Sein in meiner Entwicklung geprägt, besonders später dann meine Tätigkeit als Leiterin. Viele Interessen und Talente habe ich erst durch die Minis und die Leiterarbeit an mir kennengelernt. Es macht mir unglaublich viel Freude, durch unsere Angebote und Aktionen den Kindern und Jugendlichen eine Freude zu bereiten, dass sie eine schöne Zeit mit uns haben und zu beobachten, wie im Lauf der Zeit aus Erstkommunionkindern Minis und später dann Leiter werden.

-Ann-Teresa Stiebler-



Ministrant-Sein ist für mich mehr als der Mini-Dienst. Ministrant zu sein bedeutet für mich, sonntags im Namen der Gemeinde Gott zu dienen, in den Gruppenstunden neben spannenden Spielen mit anderen über Gott und die Welt zu reden, auf Ausflügen zusammen Einzigartiges zu erleben, während Aktionen gemeinsam an einem Strang zu ziehen und bei all dem den persönlichen Glauben immer wieder neu zu entdecken.

All das durfte ich während meines Ministrantendienstes in den letzten 10 Jahren immer wieder neu erleben und dafür bin ich sehr dankbar. Meine persönlichen Highlights hierbei waren die Romwallfahrten, bei denen man die Internationale Gemeinschaft der Ministranten nochmals intensiver erleben

Durch unsere Familie sind wir zu den Ministranten gekommen und sind jetzt, über 10 Jahre später, immer noch dabei, da uns das Mini-Sein sehr viel Spaß macht. Bei den Ministranten haben wir sehr viele Erfahrungen gemacht und hatten viele Erlebnisse, an welche wir uns immer gerne erinnern.

Besondere Erlebnisse in den Gottesdiensten sind dabei auf jeden Fall die großen Gottesdienste, wie zum Beispiel die Osternacht, an welchen man dann oft mit vielen anderen Minis zusammen ministriert. Da kommt auch immer ein besonders toller Minidienst zum Einsatz, der Weihrauchdienst.

Neben dem Ministrieren in den Gottesdiensten gibt es natürlich auch viele andere Aktionen, welche das Mini-Sein zu etwas ganz Besonderem machen. Dabei sind uns hier neben den vielen kleineren Aktionen vor allem die Freizeiten in den Herbstferien eingefallen, welche für uns eigentlich nie fehlen durften.

Eine ganz besondere Erfahrung bei den Minis ist für uns aber auf jeden Fall die Rom-Wallfahrt!

-Angelina, Benedikt und Dominik Rotter-

konnte; aber auch unser Plochinger Minifrühstück mit anschließender Gottesdienstprobe jedes Jahr an Weihnachten und Ostern ist etwas, das den Mini-Dienst sehr bereichert.

Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass wir mehr junge Menschen von dieser besonderen Aufgabe begeistern können und sie den Weg zu den Ministranten finden. In der Corona-Zeit ist vieles leider nur sehr eingeschränkt möglich gewesen, daher freue ich mich umso mehr darauf, wenn wir Minis uns in naher Zukunft wieder persönlich treffen können und unseren Dienst am Altar wieder unter normalen Bedingungen ausüben können.

-Michael Guserle-

Ich bin Mini, da ich es gut finde, aktiv beim Gottesdienst dabei zu sein.

Mein Lieblingsdienst ist der Altardienst, weil man zum einen Klingeln kann und es ansonsten auch ein eher vielfältiger Dienst ist.

Außer dem Mini-Dienst sind die vielen coolen Aktionen toll, und man trifft neue Personen.

-Anonym-



Osterkerzen der Minis

Fotos: Pia Rohrbeck



Ostereier in der Kirche St. Johann



Fotos: Ulrike Ferrari

Gottesdienste Juni | Juli 2021

in der Kirchengemeinde St. Konrad (Änderungen vorbehalten)

Bei einem 7-Tage-Inzidenzwert von über 200 im Landkreis Esslingen an drei Tagen in Folge, entfallen nach Anordnung des Bischofs alle Präsenzgottesdienste im Innenraum. Die Anordnung tritt außer Kraft, wenn 5 Tage hintereinander der 7-Tage-Inzidenzwert wieder unter 200 ist.

Im Freien kann noch bis zu einer Inzidenz von 300 gefeiert werden.

Bitte informieren Sie sich auch über die Amtsblätter und unsere Homepage.

DO	03.06.	10:30	Fronleichnam Eucharistiefeier	Deizisau – Ort wird noch bekannt gegeben
SA	05.06.	18:00	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
SO	06.06.	09:00	Eucharistiefeier	Heilig Kreuz Kirche Altbach
		10:30	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
		10:30	Kinderkirche	Treffpunkt beim Gemeindezentrum St. Konrad
DI	08.06.	18:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
SA	12.06.	18:00	Eucharistiefeier	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SO	13.06.	10:30	Erstkommunionfeier für Kinder aus Hochdorf	St. Michael Reichenbach
		18:00	about heaven	St. Michael Reichenbach
DI	15.06.	18:00	Eucharistiefeier	Gemeindehaus Saal Hochdorf
FR	18.06.	19:30	Taizé-Gebet	Evangelische Auferstehungskirche Lichtenwald-Thomashardt
SA	19.06.	18:00	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
SO	20.06.	09:00	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
		10:30	Eucharistiefeier	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
DI	22.06.	18:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
SA	26.06.	11:00	Erstkommunionfeier der Kinder aus Altbach	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
		18:00	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
SO	27.06.		Gottesdienste zur Firmspendung mit Livestream	St. Michael Reichenbach
		10:30	Erstkommunion der Kinder aus Deizisau	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
DI	29.06	18:00	Eucharistiefeier	Gemeindehaus Saal Hochdorf

Gottesdienste (Fortsetzung)

Im Juli gibt es traditionell an einigen Orten ökumenische Gottesdienste, Bitte informieren Sie sich über die Homepage oder die örtlichen Amtsblätter.

SA	03.07.	18:00	Eucharistiefeier	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SO	04.07.	09:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
		10:30	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
DI	06.07.	18:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
SA	10.07.	11:00	Erstkommunionfeier der Kinder aus Reichenbach	St. Michael Reichenbach
		18:00	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
SO	11.07.	10:00	Ökumenischer Gottesdienst	Dettinger Park Plochingen
		10:30	Erstkommunionfeier der Kinder aus Lichtenwald und Hochdorf	St. Michael Reichenbach
		15:00	Gottesdienst für kleine Leute	Pfarrwäldle Deizisau
DI	13.07.	18:00	Eucharistiefeier	Gemeindehaus Saal Hochdorf
MI	14.07.	19:30	Taizé-Gebet	Evangelische Auferstehungskirche Lichtenwald-Thomashardt
SA	17.07.	11:00	Erstkommunionfeier der Kinder aus Plochingen	St. Konrad Plochingen
		18:00	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
SO	18.07.	10:00	Ökumenischer Gottesdienst	auf dem Parkplatz der Christuskirche Altbach
		10:30	Erstkommunionfeier der Kinder aus Plochingen	St. Konrad Plochingen
DI	20.07.	18:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
SA	24.07.	18:00	Eucharistiefeier	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SO	25.07.	10:30	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
		10:30	„Inklusiver“ Gottesdienst	St. Konrad Plochingen
DI	27.07.	18:00	Eucharistiefeier	Gemeindehaus Saal Hochdorf

Bitte informieren Sie sich vor dem Gottesdienstbesuch in den Mitteilungsblättern oder auf unserer Homepage www.mein-konrad.de zu kurzfristigen Änderungen auf Grund neuer Pandemieverordnungen. Sollte sich die Lage entspannen, informieren wir auch in den Gemeindeblättern, ob und wo es Eucharistiefeiern / Wort-Gottes-Feiern mit Kommunion geben wird.

Tauftermine Juni | Juli 2021

Die Tauffeiern sind in der Regel eigenständige Gottesdienste und beginnen nach oder vor dem Gemeindegottesdienst am Sonntag um 11.45 Uhr oder Samstag um 16.45 Uhr. Im Moment gibt es aufgrund der Hygienevorschriften keine festen Tauftermine mit mehreren Täuflingen. Einzeltermine sollten bitte mit Pfarrer Ascher abgesprochen werden. Bezüglich eines möglichen Tauftermins melden Sie sich bitte im Pfarramt von St. Konrad in Plochingen unter der Tel. Nr. 07153/825120.

Zur Vorbereitung der Taufe finden jeweils vorher Taufgespräche statt. Die schriftliche Anmeldung erfolgt nach der Terminvereinbarung jeweils in den örtlichen Büros.

Kasualien Februar | März 2021

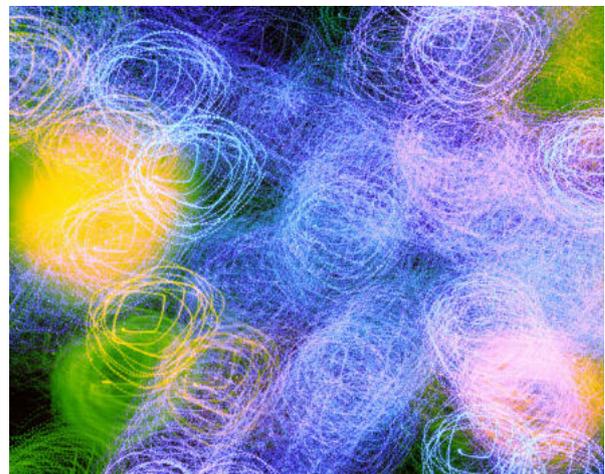
Foto: Peter Weidemann. In: Pfarrbriefservice.de

Verstorbene:

Maria-Luise Hammerle-Mörk
Josef Cavelius
Margarete Pendzialek
Elisabeth Tonhauser
Franziska Janny
Hermine Müller
Giuseppe Leonetti
Renate Hepp
Günter Kreuz
Walburga Diener
Franz Haas
Paula Neubauer
Hans-Georg Stegmaier
Gisela Griesdorn

Austritte: 56

**Fragen?
Kritik?
Lust, einen Beitrag zu schreiben!
Der direkte Draht zum Redaktionsteam:
redaktion.gemeindebrief@gmx.de**



Angebot von Trauerspaziergängen in Corona-Zeiten

Text: Klaus Hilius

Die Trauerbegleitungsgruppe Deizisau und Altbach, Plochingen, Reichenbach-Hochdorf-Lichtenwald – in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Hospizgruppen – möchte in den Zeiten, wo es coronabedingt schwierig ist, sich in einer Kleingruppe zum „Trauercafé Regenbogen“ zu treffen, gerne ein Alternativangebot für Trauernde anbieten.

Menschen in Trauer haben das Bedürfnis, sich über ihre Gefühle auszutauschen, mit einem Menschen ins Gespräch zu kommen oder einfach eine Person zu haben, die zuhört oder einfach da ist. In Corona-Zeiten ist dieser Wunschgedanke schwerer zu verwirklichen.

Deshalb laden wir trauernde Menschen ein, sich entsprechend den gültigen Abstandsregeln und mit

Mund- und Nasenschutz zu begegnen und miteinander ins Gespräch zu kommen; in der freien Natur, an der frischen Luft, zu zweit bei einem Spaziergang. Mitarbeiterinnen unserer Trauerbegleitungsgruppe bieten nach telefonischer Terminvereinbarung an, mit einzelnen trauernden Menschen einen Spaziergang zu zweit zu machen. Wochentag, Uhrzeit und Ort und Länge des zu laufenden Spazierweges können ganz flexibel und individuell vereinbart werden.

Wir möchten Sie ermutigen, sich auf den Weg zu machen. Rufen Sie an! Unter dieser Handynummer erreichen Sie uns: 0157 – 3013 8867.

Wir nehmen uns Zeit für Sie!

Hospizgruppen begleiten am Lebensende

Im Bereich unserer Kirchengemeinde gibt es drei Hospizgruppen:



Für Plochingen:
Mobiltelefon 0 170 – 10 30 593



Für Reichenbach, Hochdorf und Lichtenwald:
Mobiltelefon 0 175 – 83 96 780



Für Deizisau und Altbach
mit Johanniterstift Plochingen:
Mobiltelefon 0 174 – 30 00 397



Neuer Ort für das „Trauercafé Regenbogen“

Das „Trauercafé Regenbogen“ hat jetzt einen neuen Ort (nicht mehr im Plochinger Haus Edelberg). Ab Donnerstag, 29.4.2021 wird es im „Treff am Markt“, Am Marktplatz 7, 73207 Plochingen stattfinden, jeweils von 16:00 bis 18:00 Uhr in der Regel am letzten Donnerstag eines Monats. Die kommenden Termine sind: 24.6., 29.7., 26.8., 30.9., 28.10., 25.11., 23.12.2021.

Ostern feiern unter Pandemiebedingungen? – Wir haben es gemeistert!

Text: Christina Bauer. Fotos: von oben nach unten: Meike Pollanka; Factum/ADP. In: Pfarrbriefservice.de; Monika Siegel

An und um Ostern gab es eine Fülle von Angeboten in unseren Gemeinden, so dass es auch unter Pandemiebedingungen möglich war, ein würdiges und fröhliches Osterfest 2021 zu feiern!

Wir feierten Präsenzgottesdienste für verschiedene Zielgruppen. Das Angebot an Onlinediensten war breit gefächert und sprach Familien, Jugendliche und Erwachsene an. Auch Vorlagen für Gottesdienste zum Zuhause-Feiern lagen in den Kirchen aus.

In unseren Kirchen gab es an Palmsonntag Palmbüschen zum Mitnehmen, die liebevoll von Frau Angelika Pollanka gebunden worden waren. Die Minis verzieren jede Menge wunderschöne Osterkerzen, die gegen eine kleine Spende mit nach Hause genommen werden konnten. In Altbach und Deizisau lagen in der Kirche Kerzen-Bastelsets zum Selbermachen aus, die von Frau Elisabeth Fichte zusammengestellt worden waren.

Unsere Kirchen waren in der Kar- und Osterwoche den Feiertagen entsprechend hergerichtet und meist für die persönliche Andacht geöffnet. Die Kirche St. Michael in Reichenbach wurde vom Osterkrippenteam schön und einladend gestaltet.

Das große Engagement eines Vorbereitungsteams, bestehend aus Vertretern aller Teilgemeinden hat es ermöglicht, das Angebot des Stationenwegs für Familien an 5 Orten zu verwirklichen!

So könnte man wahrscheinlich immer weiter schreiben...

Es ist wunderbar zu sehen, dass wir wirklich eine lebendige Gemeinde sind und so vielfältig kreativ miteinander unterwegs sind und unseren Glauben leben und weitergeben!

Danke an alle, die daran mitarbeiten!



DANKEN!



Osterkerzen 2021 aus unserer Kirchengemeinde St. Konrad

Das Kreuz auf der Osterkerze will nicht die Stimmung verderben, sondern in die Mitte unseres Glaubens führen.

Das können wir von der Osterkerze lernen. Wir können treue, fleißige Katholiken sein und doch fern der erfüllenden Mitte des Glaubens.

Durch unsere heutige Gesellschaft geht ein Sturm des Frei-sein-Wollens. Dabei landen viele in Eigenbrötelei, Süchten und Verschwörungstheorien. Moderne Psychologie und Hirnforschung sind dabei, ihre beiden Wissenschaften mit der Religion zu verbinden: Die Psychologie spricht nicht nur vom ICH des Menschen, sondern auch von seinem S E L B S T.

Die Hirnforschung spricht von zwei Hirnhälften. Ich übersetze: die eine für das Alltägliche, die zweite für das Grundlegende, Wesentliche, ja Einmalige, Persönliche im Menschen „mit einer unvorstellbar großen Verarbeitungskompetenz des ganzheitlichen Fühlens, wenn die Person in der Lage ist, sich mit schmerzlichen Erfahrungen auseinanderzusetzen und Ängste auszuhalten, statt sie vorschnell zu verdrängen, wozu die moderne Spaßgesellschaft verleitet und Fluchtorte und Mittel anbietet. (Julius Kuhl: „Spirituelle Intelligenz“)



Das Kreuz hat den Himmel der Liebe aufgerissen. Das tun auch Christen, alle religiösen Menschen, die an den kleinen und großen Zumutungen des Alltags gereift sind, am Kreuz, das wir angenommen haben.

Pfarrer Gustav Dikel



Das Kreuz aus Worten. Es wurzelt in Christus. Wir sind getragen von Gott, von Jesus. Dieses Kreuz treibt Blätter und Blüten, wenn wir mit Christus verbunden sind.

Wir finden durch ihn Kraft in allen Lagen unseres Lebens – auch in den schweren Zeiten von Corona.

Es ist ein buntes Lebenskreuz, geborgen in Christus. Was uns trägt ist Glaube, Liebe, Hoffnung. In der Auferstehung liegt Vergebung und Herrlichkeit. Jesus ist der Anfang und das Ende. In ihm finden wir alles, was wir zum Leben brauchen.

Helga Simon

In diesem Jahr gestalteten Frau Christine Maderstein und Pfarrer Gustav Dikel zwei wunderbar unterschiedlich komponierte Kerzen für unsere Kirchen. Wir danken beiden herzlich für ihre wertvolle künstlerische Arbeit.

about heaven – der etwas andere Gottesdienst

Text: Monika Siegel. Fotos: Katholische Kirchengemeinde St. Konrad (Screenshot Live-Mitschnitt, links unten); Meike Pollanka (rechts oben); Ulrike Ferrari (rechts unten)

In diesem Jahr feierten wir zum ersten mal eine „etwas andere Osternacht“.

So viele wie es Plätze in Deizisau in der Kirche unter Coronabedingungen gibt, so viele feierten live mit. Andere schauten sich den Gottesdienst auf unserem YouTube-Kanal an.

Anhand des Lukasevangeliums gingen wir der Botschaft der Auferstehung nach. Wie den Jüngern damals, fällt es auch uns schwer zu glauben, was die Frauen erzählten. Aber durch einen gemeinsamen Weg, den Jesus unerkannt mit den Jüngern ging, erkannten sie, dass auch nach dem Schlimmsten ein Neuanfang möglich ist. Diese Botschaft Gottes gibt uns auch heute noch Hoffnung und Zuversicht.

Im Gottesdienst konnten wir diese Botschaft durch das Osterfeuer, kurze Gedanken zu den Abschnitten des Bibeltexes, durch die immer heller werdende Kirche und die immer fröhlicher werdende Musik unserer Band „Just be“ erleben.

Die Freude der Osterbotschaft gaben wir uns durch lächelnde Smileys weiter. Eine kleine Geste, die ihre Wirkung im Lachen entfaltete.

Den nächsten about heaven, bei dem Sie eingeladen sind, wieder ein Stück Himmel zu entdecken, feiern wir am 13. Juni um 18 Uhr in St. Michael in Reichenbach.



Ostern mit Familien in der Kirchengemeinde in Coronazeiten

Text: Für den Familienausschuss: Michael Kiess. Fotos: Michael Kiess

“Was machen wir denn nun an Ostern?”

Rund 8 Wochen vor Ostern trafen wir uns online via Zoom zum ersten Brainstorming. Es formierte sich ein Team von Ehrenamtlichen aus allen Ortsteilen unserer Kirchengemeinde und teilweise auch der evangelischen Kirchengemeinde, unter der Anleitung von Gemeindeferentin Monika Siegel.

Es drehte sich um die Frage, welches Angebot dieses Jahr coronabedingt für Familien ansprechend sein wird. Die Antwort war nach dem Erfolg an Weihnachten schnell klar: Es sollte einen Stationenlauf geben! In allen Ortschaften fanden sich zusätzlich Mitarbeiter:innen, die das im Team erdachte Konzept konkret vor Ort organisierten.

Ziel war es, möglichst anschaulich für Familien mit Kindern die Geschichte Jesu vom Palmsonntag bis zum Ostermontag sichtbar zu machen und miterleben zu können. In den beiden Osterferienwochen waren eine Menge Geschichten über Jesus verfügbar: Als QR-Code auf den Stationenplakaten oder als bunte Bilder an Bäumen, Stecken oder Schildern mitsamt Texten, Gebeten und kleinen Aktionsspielen.

Bei jeder Station wurde ein Teil der Ostergeschichte erzählt, illustriert durch kleine Zeichentrickepisoden via Smartphone, durch Lieder der Reichenbacher Musikgruppe, Bilder der Osterkrippe und kleinen, kinderfreundlichen Gebeten sowie anregenden Fragen für Eltern mit ihren Kindern.

Kinder und Jugendliche aus unserer Gemeinde konnten Fragen und Antworten in kleinen Szenenspielen darstellen und somit Bezug zur heutigen Zeit

herstellen. Sie sprechen über das, was Jesus Christus widerfahren ist, und was das mit uns heute zu tun hat.

Rund 1 Stunde dauerte so ein Weg an, den man mit Laufkarte abklappern und parallel den Lösungssatz für das Gewinnspiel einsammeln konnte. “Jesus lebt, Halleluja!” stand am Ende darauf geschrieben.

Eine Raupe, die sich im Laufe des Weges zum wunderschönen Schmetterling entpuppt, zeigte sich in Hochdorf, Reichenbach, Altbach, Deizisau und Plochingen und wies damit den über 250 teilnehmenden Familien den Weg. 180 Kinder nahmen am Gewinnspiel teil und fanden bald darauf eine Osterüberraschung in ihren Briefkästen in Form von Kressesamen und einer Karte.

Als Vorbereitung in der Fastenzeit gab es zusätzlich das digitale Abendgebet für Kinder immer am Mittwoch, bei dem durchschnittlich jeweils 12 Familien teilgenommen hatten und insgesamt knapp 30 Familien virtuell angesprochen wurden.

Es war schön zu sehen, wie bei diesen Aktionen die Familien in unserer Gemeinde die Möglichkeit hatten, trotz eingeschränktem Gottesdienstangebot Jesus nahe zu sein und seinen Weg ein Stück weit mitzugehen.

Eine kleine Bildauswahl finden Sie auf den nächsten Seiten.



Impressionen vom Stationenweg



Osterkrippe Hochdorf

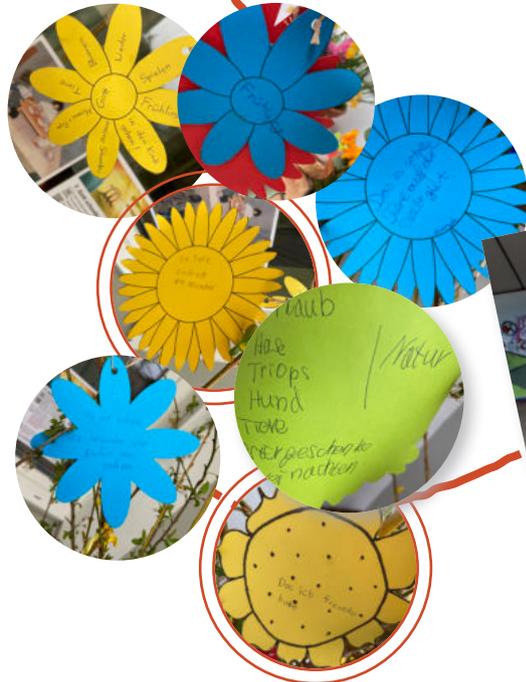


Vorbereitungsteam Hochdorf





Station Kinder-Bilder Reichenbach



"Thron-Folge"



Letzte Station in Reichenbach



Station Kinder-Bilder Start

Dank an Pater Laban Nanduri und Pfarrer Reinhold Rampf

Text: Marcell Amann, gewählter Vorsitzender des KGR. Foto: Ulrike Ferrari

Am 11. April haben wir im Gottesdienst den Pallottiner-Pater Laban Nanduri verabschiedet. Pater Nanduri hat 6 Wochen lang Pfarrer Ascher vertreten und mit uns in dieser schweren Zeit vor allem über die Kar- und Ostertage hinweg die Eucharistie und Gottesdienste gefeiert. Vor allem hat uns gefreut, dass Pater Nanduri auch flexibel auf unsere Wünsche, Gottesdienste aufzuzeichnen und live zu übertragen, eingegangen ist.

Wir haben uns sehr darüber gefreut und danken Pater Nanduri für seinen wertvollen Vertretungsdienst. Wir hoffen, dass er ebenso die Zeit bei uns in guter Erinnerung behält.

Für seinen weiteren Weg wünschen wir ihm alles Gute, viele gute Begegnungen und Erfahrungen und über allem Gottes reichen Segen.

Ebenso herzlich möchten wir an dieser Stelle Herrn Pfarrer i. R. Reinhold Rampf danken. Pfarrer Rampf hat freundlicherweise ebenfalls sehr flexibel und nahtlos den Vertretungsdienst übernommen, so dass auch nach der Abreise von Pater Nanduri ein Gottesdienstangebot möglich war. Auch ihm gilt unser



herzliches Vergelt's Gott!

Gleichzeitig freuen wir uns mit Pfarrer Ascher, dass er seine Hüft-OP gut überstanden hat und wieder gemeinsam mit uns Gottesdienste feiern kann.

A poster for an inclusive church service. The background is white with a circular arrangement of colorful pushpins in shades of purple, yellow, green, blue, and red. At the top left, text reads: "Das Familiengottesdienst-Team und Tobias Haas (Seelsorge bei Menschen mit Behinderung im Dekanat) laden ein zum". At the top right is the logo of the Catholic Church community of St. Konrad. In the center, the title "inklusive Gottesdienst" is written in blue. Below it, the text reads: "für alle Menschen - Kinder und Erwachsene, Menschen mit und ohne Behinderung. Vielfältiger Gottesdienst mit einfachen Texten und Gebeten mit Gebärden." The date "Sonntag, 25. Juli 2021" is prominently displayed. Below the date, the location "Katholische Kirche St. Konrad, Hindenburgstr. 57" is given. At the bottom, it says "Nähere Infos unter www.mein-konrad.de".

Das Familiengottesdienst-Team
und Tobias Haas (Seelsorge bei Menschen
mit Behinderung im Dekanat) laden ein
zum

Katholische
Kirchengemeinde
St. Konrad

**inklusive
Gottesdienst**

für alle Menschen - Kinder und Erwachsene,
Menschen mit und ohne Behinderung.
Vielfältiger Gottesdienst mit einfachen
Texten und Gebeten mit Gebärden.

Sonntag, 25. Juli 2021

Katholische Kirche St. Konrad,
Hindenburgstr. 57

Nähere Infos unter www.mein-konrad.de

Pater Nanduri: Abschied und Gruß

Text: Pater Laban Nanduri / Frederik Proffen. Fotos: Pallottiner KDÖR

Danke für Ihre große Gastfreundschaft und die großzügige Kollekte für mein Projekt bei meinen letzten Gottesdiensten in Plochingen, Deizisau und Reichenbach!

Falls Sie nicht die Gelegenheit hatten, an einem der Gottesdienste teilzunehmen, würde ich Ihnen gerne hier etwas mehr zu meinem Projekt erzählen.

Bildung ist ein Menschenrecht – deshalb ermöglichen wir Pallottiner Kindern der untersten Kaste im südindischen Staat Andhra Pradesh, wo ich herkomme, den Zugang zu Bildung.

Wir haben dort Schulen und Internate aufgebaut, und können so Kindern eine glückliche Kindheit und eine gute Zukunft ermöglichen.

Wie können Sie uns bei unseren Projekten unterstützen? Z. B. indem Sie eine Schulpatenschaft für eines unserer Kinder übernehmen. Dies ist schon für 25 € im Monat möglich (bzw. 300 € pro Jahr).

Spendenkonto:
Pallottiner KdÖR
HypoVereinsbank
IBAN: DE75 7202 0070 0007 7054 17
Verwendungszweck:
Vidya Jyothi, Proj.Nr. 001-000527

Die Patenschaft ist jederzeit kündbar und die Spendenbeträge sind steuerlich absetzbar.



Gerne komme ich einmal im Jahr nach Plochingen, um über das Projekt zu berichten und Bilder zu zeigen, damit Sie wissen, wie wir Ihre Spenden eingesetzt haben. Das ist mir sehr wichtig!



P. Laban Nanduri SAC
Pallottistr. 3, 56179 Vallendar
Email: laban83@gmx.de

Bericht aus dem Kirchengemeinderat

Text: Thomas Bernhardt

Am 14.04.2021 hat sich der Kirchengemeinderat zu einer Online-Sitzung getroffen.

Wesentliche Tagesordnungspunkte waren der Haushalt 2021/22, die Baumaßnahmen der Kirche in Hochdorf sowie die Nachfolge von Christina Bauer im Kirchengemeinderat.

Der von der Kirchenpflege erstellte und vom Verwaltungsausschuss geprüfte Doppelhaushalt für die Jahre 2021 und 2022 wurde vorgestellt, besprochen und einstimmig genehmigt. Trotz leicht rückläufiger Steuereinnahmen kann die Kirchengemeinde auch in den Jahren 2021 und 2022 ihre Rücklagen weiter erhöhen. Der Haushalt ist solide und die Rücklagen-situation der Kirchengemeinde ist für die kommenden Jahre auskömmlich. Vor dem Hintergrund weiter zurückgehender Steuereinnahmen wird der Verwaltungsausschuss in der nächsten Zeit die Ausgaben der Kirchengemeinde analysieren und auf Einsparpotenziale im nichtpastoralen Bereich prüfen.

Nachdem der erste Bauabschnitt der technischen Ertüchtigung der Kirche in Hochdorf dieses Jahr zur Ausführung kommt, wurde mit einer Enthaltung beschlossen, den zweiten Bauabschnitt mit einem Kostenumfang von mehr als 500.000 Euro bei der Diözese zu beantragen. Die Finanzierung soll aus Spenden, Rücklagen sowie Fördergeldern bestehen. Zum 01.04.2021 hat die Kirchengemeinderätin Christina Bauer aus Reichenbach ihre Stelle als Pfarramtssekretärin in Plochingen angetreten. Der Kirchengemeinderat gratuliert Frau Bauer zu der neuen Stelle ganz herzlich und wünscht ihr für die Aufgabe alles Gute und Gottes Segen. Als Folge ist Frau Bauer aus dem Kirchengemeinderat ausgeschieden. Unser Dank gilt Frau Bauer für ihr bisheriges großes und

vielfältiges Engagement in der Kirchengemeinde. Als Nachrückkandidat stand Herr Thomas Ottmayer aus Deizisau zur Verfügung und wurde einstimmig in den Kirchengemeinderat berufen. Herr Ottmayer war bereits seit der KGR-Wahl 2020 beratendes Mitglied des Kirchengemeinderates und leitet mit anderen KGR-Mitgliedern die Arbeitsgruppe „Kirchen- und Gebäudenutzungskonzept“ des Pastoralausschusses.

Wenn Sie regelmäßig **Infos zu Familienthemen** in unserer Gemeinde wünschen, schreiben Sie bitte eine kurze Mail an stkonrad.plochingen@drs.de mit dem Betreff „Familien in St. Konrad“. Wir informieren Sie dann über alles, was für Familien interessant sein könnte.



Erstkommunion 2021

Text: Für das Vorbereitungsteam: Helga Simon. Plakat und Noten: Bonifatiuswerk



Ganz anders als erwartet haben sich die Kinder auf die Erstkommunion 2021 vorbereitet. Leider war aufgrund der Corona-Pandemie eine Vorbereitung in Gruppenstunden nicht möglich. Viele Dinge, die geplant waren, mussten leider kurzfristig abgesagt werden.

Wir haben jedoch versucht, mit den Familien auf andere Weise Kontakt zu halten – alle Kinder erhielten ein Buch zur Familienkatechese mit Aufgaben. Zum Osterweg und zum virtuellen Abendgebet waren alle eingeladen, auf diese Weise die Kar- und Ostertage mitzuerleben. Zu Beginn gab es einen Präsenzgottesdienst und im Mai einen Gottesdienst über Zoom, was sehr spannend war. Ebenso im Mai gab es die Aktion „Fußspuren“, bei der jede und jeder seine Fußspur in der Kirche hinterlassen konnte.

Wir wissen, dass diese Art der Vorbereitung nicht dem entspricht, was wir uns für die Kinder gewünscht haben, wo doch gerade der Gemeinschaftsgedanke bei der Kommunion eine große Rolle spielt. Dennoch hoffen wir, dass den Kindern ein Weg gezeigt wurde, sich auf Jesus einzulassen. So war das Motto der diesjährigen Erstkommunion-Vorbereitung, das jedes Jahr vom Bonifatiuswerk herausgegeben wird, „Vertrau mir, ich bin da“.

Jesus begleitet uns auf all unseren We-

gen. Manchmal spüren wir ihn an unserer Seite. Und immer gilt: Ich bin bei euch – alle Tage, bis ans Ende der Welt.

Trotz aller Umstände wünschen wir den Kindern und ihren Familien ein schönes Fest und Gottes Segen.

Zur Erstkommunion gehen in diesem Jahr:

Diese Kinder kommen aus **Hochdorf** und haben ihren Termin von 2020 auf dieses Jahr verschoben:
Ina Fiala, Julia Greschner, Emma Kehle, Noah Lang, Delia Melesianos, Silas Mittmann, Marinella Motta, Lucy Müller, Luis Müller, Luca Segovic, Elia Thurner und Jana Waldinger.

Steig aus, trotz den Wellen

zu Mt 14, 22-33

Johannes Seibold - 2021
85298 Scheyern

Aus **Plochingen** kommen:
Katja Botic, Fynn Fischer, Daniel Hauenschild, Leon Henritzi, Elias Herbinger, Julia Kolozvary, Cecilia-Juliette Lang, Marlon Mayer, Estelle Mayer, Maximilian Meier, Veronika Mesaric, Sabrina Molinari, Maja Peric, Leni Pietrass, Jeanne Plein, Pascal Ratzl, Elias Noah Rypel, Anna Schetter, Pia Urban und Finja Wrobel.

Ich vertraue dir

(Text: Markus Ehrhardt - Musik: Reinhard Horn)

Aus **Altbach** und **Deizisau** kommen:
Lukas Ante, Niclas Glockner, Elias Glockner, Marion Hauptstock, Mia Hauptstock, Anton Männer, Vanessa Randl, Marika Sortino, Stella Schmidt, Lena Sophie Schopper, Sandro Tedesco, Maia Maria Tomas, Sergio Da Silva Passalacqua, Nives Lena Gavran, Fernando Adrian Kaiser-Sanchez, Lilly Margaretha Karst, Norbert Mensfeld, Dean Alexander Schumacher.

Aus **Reichenbach, Hochdorf** und **Lichtenwald** kommen:

Clement Cohen, Maja Curic, Jonathan De Kelder, Dario Fossberg, Mateo Fossberg, Gergö Kalo, Jessica Kijowski, Antonia Kipp, Valentino Montano, Gabriella Nascimbeni, Nahla Neher, Nele Nwiatkowski, Davide Mödinger, Aylin Patrini, Kristina Panamarev, Ana Petresin, Luca Puhane, Darko Selthofer, Anna Zeller.

1. Strophe:
In den Wellen dieses Lebens,
in den Wogen meiner See,
bleibst du, Gott, an meiner Seite,
Und wenn ich nicht untergeh,
Und wenn ich mal ängstlich werde,
ob in Sturm, Not und Gefahr,
reichst du mir die Hand.

2. Strophe:
In den Wellen dieses Lebens,
in den Wogen meiner See,
bleibst du, Gott, an meiner Seite,
dass ich nicht untergeh,
In den Wellen dieses Lebens,
bleibst du, Gott, an meiner Seite,
dass ich nicht untergeh.

3. Strophe:
In den Wellen dieses Lebens,
in den Wogen meiner See,
bleibst du, Gott, an meiner Seite,
dass ich nicht untergeh.

Nachtrag zur Reihe über das „Vater unser“

Text und Foto (starkes Christophorusbild): Gustav Dikel; Foto Seite 43: Josef Hinterleitner. In: Pfarrbriefservice.de

In welcher Situation versuchen wir denn, Kirchengemeinde zu sein? Im hohen Alter ohne Dienstverpflichtung und nicht nur Corona wegen ans Haus gebunden, entdeckte ich ein vor 5 Jahren gekauftes Buch, dessen Titel mich stürmisch angesprochen hat: „Intelligente Spiritualität, Glauben zwischen Ich und Selbst“. Vom Verfasser, Psychologieprofessor Julius Kuhl wird gesagt, er wolle Naturwissenschaft und Religion wieder zusammenbringen. Schon seit Jahrzehnten erlebe ich, wie die Faszination durch Technik und materiellen Reichtum Erfahrungen im persönlichen Glauben immer schwieriger macht und auch ein Christentum aus Tradition und Brauchtum und Sündenbewusstsein uns immer weniger bindet.

Doch zu gleicher Zeit waren auch die Humanwissenschaften erweckt worden. Zumal die Psychologie, von Freud noch als Naturwissenschaft betrieben, doch schon von seinen Schülern, besonders C. G. Jung, neu angegangen und heute auch von der Hirnforschung unterstützt, zur funktionalen Neuropsychologie, die Nervenfunktionen kontrollieren kann. Wussten nicht schon immer auch unbelesene Leute, dass Menschen von ihrem Ich, aber auch ihrem Selbst sprachen. Und zu ihrem



Ich hatten sie immer ein kritischeres Verhältnis als zu ihrem Selbst, das sie wie ihre von Natur oder vom lieben Gott geschenkte Mitte erfahren; heute auch als linke und rechte Gehirnhälfte bekannt geworden. Die linke für das Denken, die rechte, umfangreichere, für das Fühlen.

Kuhl hat in der von der Hirnforschung unterstützten und vertieften Neuropsychologie vier Gedächtniszentren zwei ausgemacht, die miteinander reagieren. Er beklagt, dass die objektbezogene, analytische Denkweise der linken Hirnhälfte, getrennt von der rechten des maßgebenden Selbst, vernachlässigt wurde. (Er nennt das „epistemische Apartheit“ „Trennung der Wahrnehmung“ in der Naturwissenschaft.) Schon seit 100 Jahren bezieht sich Wissen nur auf Dinge, Objekte, Händelbares, Messbares, Brauchbares. Qualitäten, Erfahrung aus Beziehung (dazu gehört auch Glaube, Ehe, Familie, Freundschaft, Toleranz) kann Naturwissenschaft nicht fassen.

Ein paar Sätze aus der Psychologie Kuhls zum Vaterunser:

Auch Zeitgenossen, die sich von institutionalisierten Formen der Spiritualität abgewandt haben, kann das Vaterunser etwas bieten. Man kann nämlich die einzelnen Bitten dieses Gebets auch als Meditationsinhalt verwenden:

Es geht um das Grundbedürfnis nach Schutz und Vertrauen („Vaterunser“), um das menschliche Bedürfnis, werthaltige Kernbereiche der menschlichen Existenz zu identifizieren und von allem Alltagsrummel getrennt zu halten, zu ehren und dem Schutz einer wohlwollenden Autorität anzuvertrauen („Geheiligt werde Dein Name“). Grundwerte des Lebens kraftvoll zu vertreten und vielleicht sogar mit politischer Macht auszustatten („zu uns komme Dein Reich“)...

(Das Buch von J. Kuhl ist ein Navi durch die Unwegsamkeit der Zeit. Ich hätte an mutige Leser noch einige Exemplare zu verschenken.)





Montagstreff in Deizisau

Text und Fotos: Rose Folwaczny für das Montagstreff-Team

Mehr als ein Jahr ist es nun schon her, dass wir uns das letzte Mal im Gemeindehaus zu Kaffee und Kuchen und zum Spielen getroffen haben. Was für eine lange Zeit.

Trotzdem sind wir immer noch miteinander verbunden. Jeder Gast wird einmal in der Woche vom Team des Montagstreffs angerufen. Es gibt eine Telefonliste. Jede Mitarbeiterin ruft zwei Teilnehmer wöchentlich an und das im rollierenden System.

Auch verschiedene Aktionen wurden durchgeführt. Im Herbst haben wir Kuchen gebacken und verteilt – mit einem kleinen aufmunternden Brief dazu.

Zu Weihnachten gab es eine Weihnachtstüte mit selbstgebackenen Plätzchen und einem kleinen Geschenk.

Der Rosenmontag fiel auch aus, sonst bei uns immer ein Highlight. Mit unserem Musiker Herrn Weyrauch wird gesungen, geschunkelt, getanzt und über viele lustige Beiträge gelacht.

Dieses Jahr haben wir unsere Gäste mit einem Berliner und lustigen Sprüchen und Geschichten überrascht.

Zu Ostern packten wir eine Ostertüte mit selbstgebackenen Häschen, einem gefärbten Ei und mit ein paar Gedanken zu Ostern.

Die Eier hat uns Frau Brunner wunderschön gefärbt. Jedes Ei war ein Kunstwerk. Alle waren begeistert. Herzlichen Dank dafür.

Die nächste Aktion steht vor Pfingsten an. Wir werden Kuchen backen und diesen mit einem Pfingstgruß an



die Gäste des Montagstreffs verteilen.
Wir freuen uns schon darauf.

Vor kurzem wurde ich von einem Gast gefragt: Warum macht ihr das alles für uns?

Viele unserer Gäste leben alleine, durch die Pandemie kommt die Einsamkeit dazu. Wir zeigen, dass niemand alleine und vergessen ist. Wir möchten mit unseren Aktionen etwas Freude in den Alltag bringen. Wichtig ist uns auch, dass der Kontakt nicht abreißt. Wir erfahren, wie jeder einzelne mit dieser „besonderen Zeit“ umgeht und freuen uns gemeinsam auf ein Wiedersehen im Gemeindehaus. Bis dahin halten wir zusammen durch. Wir erfahren auch, dass die Gäste untereinander telefonisch Kontakt halten und sich gegenseitig stärken.
Das freut uns sehr.

Und was kommt zurück?

....denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück. Das wusste schon Johann Wolfgang von Goethe.

Bei jedem Telefonat spüren wir die Freude, die Dankbarkeit und die Zuversicht. Dann kommen auch manchmal folgende Sätze: Schön, dass Sie anrufen. Das hat jetzt gut getan, mit Ihnen zu sprechen. Ich würde Sie jetzt am liebsten umarmen.

Jeder der Mitarbeiterinnen bringt sich mit Ideen und Engagement ein. Und das allein ist schon Freude pur. Wir geben die Hoffnung nicht auf und freuen uns, wenn wir bald wieder zu Kaffee und Kuchen und zum Spielen einladen dürfen. Es klappt bestimmt, wenn wir alle geimpft sind – und das kann nicht mehr allzu lange dauern. Wir freuen uns sehr darauf.

Danke sag ich all denjenigen, die dies alles möglich machen.

Gott schütze und begleite uns alle.

Öffnung der Kirchen

Text: Dr. Martin Bald

Seit Beginn der Corona-Pandemie haben wir tagsüber die Kirchen in Altbach und Deizisau geöffnet. Wir laden Sie zu einigen Momenten der Ruhe ein und bieten Ihnen immer Möglichkeiten zum Gebet, aber auch andere Impulse. In Altbach können Sie durch unser Labyrinth laufen, und in allen Kirchen gedenken wir den Verstorbenen.

Das Auf- und Zuschließen der Kirchen konnte bisher von hauptamtlichen Mitarbeitern und einigen Ehrenamtlichen geleistet werden. Allerdings kann es sein, dass in den nächsten Wochen die Kirchen in Altbach und Deizisau nicht jeden Tag geöffnet sein werden, da die Belastung für einzelne Personen zu groß geworden ist. Achten Sie auf die Aufsteller vor den Kirchentüren: Wenn diese dort stehen, sind die Kirchen geöffnet.

Um die Kirchen weiterhin zu öffnen, werden vermehrt Freiwillige gesucht, die sich vorstellen können, diese Aufgabe an einzelnen Tagen, v. a. am Wochenende zu übernehmen. Wenn Sie sich also vorstellen können, gelegentlich nach Rücksprache eine der Kirchen auf- oder zuzuschließen, so würden wir uns sehr freuen. Vielleicht können Sie es ja mit einem Spaziergang verbinden, oder wenn Sie Ihren Hund ausführen? Wie oft Sie diese Aufgabe übernehmen möchten, können Sie dann mit uns absprechen.. Sollten Sie uns helfen können, melden Sie sich bitte im Pfarrbüro.

Kinderkirche Plochingen

Text und Foto: Ulrike Ferrari

Auch im März konnten wir noch gemeinsam in Plochingen Kinderkirche feiern – passend zur misereor-Kinderfastenaktion machten wir uns Gedanken zu Brot, eines unserer wichtigsten Grundnahrungsmittel in Deutschland. Dafür danken wir auch im Vaterunser. Und wir überlegten gemeinsam, für was die Menschen in anderen Ländern auf der Welt danken... für Reis, Hirse und Mais. Denn das essen Menschen hauptsächlich in Asien, Afrika und Lateinamerika. Aber viele Kinder auf der Welt haben nicht genug zu essen, weil es nicht ausreichend regnet und die Pflanzen auf den Feldern verdorren oder weil Krieg die Ernte zerstört hat. Deshalb sollten wir sehr dankbar über unser Essen sein, das wir jeden Tag zur Verfügung haben. Außerdem überlegten wir, was wir hier noch tun können, um Müll zu vermeiden, denn auch das ist ein großes Problem auf der Welt. Viel von unserem Müll landet nämlich auch in diesen Ländern. Wir glauben, dass das Problem dann gelöst ist – aber das ist nicht so! Deshalb bastelten wir kleine Stoffbeutel für unseren täglichen Einkauf, in die wir Obst oder Gemüse packen können und so auf eine Plastiktüte verzichten können. Die Kinder durften sie selbst

gestalten und mit nach Hause nehmen. Mit einem Tisch-Rap beendeten wir die Kinderkirche an diesem Morgen – damit kann man bei jeder Mahlzeit seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.



Herzliche Einladung zur
KINDERKIRCHE
in St. Konrad

outdoor

für alle Kinder im
Kindergarten- u. Grundschulalter

Sonntag, 6. Juni

um 10.30 Uhr

Treffpunkt vor dem Gemeindezentrum
St. Konrad
(Hindenburgstr. 57, Plochingen)

Bitte beachtet die aktuellen Hinweise
in den Gemeindeblättern



Die Ostergeschichte in der Kirche St. Michael

Text: Christine Maderstein. Foto: Petra Wagner

Zum zweiten Mal wurde Ostern eingeschränkt und in den Familien gefeiert.

Zum zweiten Mal war kein Aufbau und Besuch in der Osterkrippe: „Folgen wir den Spuren Jesus... – kommt und seht!“ möglich.

Trotzdem konnte man sich bei verschiedenen Angeboten der Kirchengemeinde St. Konrad auf Ostern vorbereiten und einstimmen.

So auch in der Kirche St. Michael.

Ähnlich wie an Weihnachten waren wieder Tische mit Leinwandbildern von Szenen aus der Osterkrippe im Altarraum aufgebaut und gestaltet.

Die Geschichte – Raupe „Pasquarella“ – lud uns Kirchenbesucher ein, sie von Tisch zu Tisch zu begleiten.

Vom Einzug Jesus nach Jerusalem bis zur Auferstehung konnten kindgerechte oder originale Bibeltexte zur Betrachtung der Tische/Bilder gelesen werden. Am Tisch der Auferstehung fand die Verwandlung der Raupe zum Schmetterling statt.

Eine Metapher für die christliche Hoffnung der Auferstehung – Verwandlung in ein neues Leben bei Gott.

Pasquarella:

„Pasqua“ (italienisch), ähnlich „Pascua“ (spanisch) oder „Päske“ (dänisch), heißt in vielen Ländern „Ostern“.

Pasquarella bedeutet: „kleines Ostern“ oder „Osterling“.

Felices Pascuas! (spanisch)

Buona Pasqua! (italienisch)

Feliz Páscoa! (portugiesisch)

Mutlu Paskalyalar! (türkisch)

Hyvää Pääsiäistä! (finnisch)

Frohe Ostern!

Ein Teelicht mit Schmetterling und ein gefärbtes Osterei (ein weiteres österliches Symbol) durfte mit zum Ostertisch nach Hause genommen werden.

Danke dem kleinen Gestaltungsteam, ebenso allen Besuchern.

In der Hoffnung, dass wir im nächsten Jahr Ostern wieder bei gemeinsam besuchten Aktionen und mit persönlichen Begegnungen feiern können.





30 Jahre Aktionsgruppe Fairkauf Reichenbach

Text: Josef Hailer, Aktionsgruppe Fairkauf Reichenbach.

Im Frühjahr 1991 wurde in Reichenbach das ökumenische Friedensgebet gegründet, anfangs fand dieses wöchentlich, dann monatlich statt. Bereits ab Herbst 1991 wurden von der Aktionsgruppe ökumenisches Friedensgebet einmal im Monat auf dem Reichenbacher Wochenmarkt fair gehandelte Waren zum Kauf angeboten. Dieses Angebot wurde und wird nach wie vor gut angenommen.

Vor einigen Jahren hat sich zwar die Gruppe des ökumenischen Friedensgebets aufgelöst, die Aktionsgruppe blieb jedoch bestehen und änderte den Namen in Aktionsgruppe Fairkauf Reichenbach. Sie versteht sich immer noch als eine ökumenische Aktionsgruppe und hat derzeit etwa zehn aktive ehrenamtliche Mitarbeiter*innen. Darunter sind auch zwei Ehrenamtliche, die schon relativ früh zur Gruppe gestoßen und noch heute aktiv dabei sind, andere Mitglieder aus der Anfangszeit unterstützen die Gruppe nach wie vor durch Rat und Tat. Glücklicherweise konnten immer wieder Ehrenamtliche für die aktive Mitarbeit dazu gewonnen werden, so dass der Verkauf der fair gehandelten Waren

auf dem Wochenmarkt derzeit von Mitarbeiter*innen im Alter von 18 bis über 80 Jahre bewältigt wird; sogar ein noch jüngerer Schüler ist regelmäßig dabei und hilft mit. Die Arbeit – dazu gehört neben dem Verkauf der fair gehandelten Waren auch Planung der Verkaufstermine, Einkauf und Vorbereitung der Waren, Auf- und Abbau des Verkaufsstands – wird von allen Beteiligten ehrenamtlich und freiwillig ausgeübt. Niemand ist verpflichtet, an allen Verkaufsterminen mitzuwirken, jede und jeder hilft und engagiert sich nach den jeweiligen Möglichkeiten. Inzwischen kann die Gruppe neben verschiedenen Aktionen und jährlichen Mitarbeiter*innen-Treffen auf Veranstaltungen zum 10-, 20- und 25-jährigen Jubiläum zurückblicken.

Was Sie an unserem Verkaufsstand an fair gehandelten Produkten, häufig auch in Bio-Qualität, kaufen können:

- ✓ Kaffee aus diversen Ländern und Anbaugebieten
- ✓ Vielerlei Teesorten (Schwarztee, Grüntee, Kräuter- und Früchtetee)
- ✓ Schokolade in vielen Variationen und Sorten und andere Süßigkeiten
- ✓ Honig und Marmelade
- ✓ Reis, Quinoa, Hülsenfrüchte
- ✓ Trockenfrüchte
- ✓ Nüsse
- ✓ Gewürze
- ✓ Je nach Saison weitere Produkte, z. B.:
 - Adventskalender
 - Schoko-Weihnachtsmänner
 - Panettone
 - Schoko-Osterhasen
 - Bälle, auch Fußbälle
 - Taschen



Die ehemalige Aktionsgruppe ökumenisches Friedensgebet hat von Beginn an das Motto „Gerechtigkeit schafft Frieden“ gewählt. Dieses Motto besteht heute noch, und auch das damalige Motiv ist geblieben: die Erdkugel, eingefügt in einen Kreis mit dem Schriftzug dieses Mottos. Wir, die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, sind der festen Überzeugung, dass Gerechtigkeit eine wichtige Voraussetzung für Frieden ist. Unser Engagement mit dem Verkauf von fair gehandelten Waren verstehen wir als einen Beitrag für mehr Gerechtigkeit und Frieden auf der Welt.

Wenn Sie mehr über die Aktionsgruppe Fairkauf Reichenbach erfahren möchten, können Sie sich gerne über folgende die E-Mail-Adresse fairkauf.reichenbach@gmx.net an uns wenden. Oder Sie sprechen uns an einem der monatlichen Verkaufstermine auf dem Reichenbacher Wochenmarkt an.

Auskunft gibt es auch über die Telefonnummer 07153 / 59106 (Josef Hailer, Reichenbach).



gibt, die über ihr Konsumverhalten nachdenken und sich der globalen Bedeutung ihres eigenen Handelns bewusst sind.

Wir vom EineWelt Laden in Altbach sind ziemlich stolz, dass wir seit nunmehr beinahe 25 Jahren unseren Beitrag zu dieser Erfolgsgeschichte leisten können. Bei uns gekaufte Produkte werden unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt und zu Preisen gehandelt, die den Erzeugern eine gesicherte Existenz ermöglichen.

Zur Zeit ist der Laden Corona-bedingt leider geschlossen, wir haben aber einen gut funktionierenden Lieferservice. Benachteiligte Menschen hier bei uns und in den ärmeren Ländern brauchen schließlich auch und gerade jetzt unsere Unterstützung!
Ansprechpartner:

Monika Sperling, Telefon 07153 / 22181,
Ute Schreiner, Telefon 07153 / 28322



Wir können etwas tun

Text: Bärbel Bröckel

Die Geschichte des Fairen Handels ist eigentlich eine Erfolgsgeschichte. Sie zeigt, dass faires und auf Kooperation ausgerichtetes Wirtschaften möglich ist. Seit über 50 Jahren arbeiten Gruppen an einer Alternative zum bestehenden Welthandelssystem. Sie haben dabei erreicht, dass es immer mehr Menschen



Neue Gesichter in den Pfarrsekretariaten



Mein Name ist Iris Richter. Seit dem 1. April bin ich die neue Teilzeitkraft im Pfarramt St. Michael in Reichenbach. Seit 27 Jahren wohne ich mit meiner Familie in Plochingen und habe hier viel Erfahrung mit Kinderkirche, Familienkreis und Ökumenischer Erwachsenenbildung der Gemeinde St. Konrad auf ehrenamtlicher Basis gesammelt.

Deshalb hoffe ich, Ihnen Partner bei der Gemeindearbeit zu sein, genauso wie unserem Pfarrer Ascher und meinen hauptamtlichen KollegInnen unter die Arme greifen zu können. Ich freue mich auf die neuen Aufgaben!



Grüß Gott, mein Name ist Christina Bauer, ich bin 41 Jahre alt, Schneiderin und Kunsthistorikerin, verheiratet und Mutter zweier Söhne (10 und 11 Jahre alt). Seit 2013 wohne ich in Reichenbach, zuvor habe ich 4 Jahre in Plochingen gelebt.

In der katholischen Kirchengemeinde bin ich vielfach engagiert, beispielsweise im Familiengottesdienst-Team, als Wort-Gottes-Feier-Leiterin, im Öffentlichkeitsausschuss u. v. m.

Ich freue mich über meine neue Aufgabe als Pfarramtssekretärin in Plochingen mit einem Umfang von 10 Stunden in der Woche. Das bedeutet, dass ich an zwei Vormittagen im Pfarrbüro tätig sein werde.

Bis bald einmal im Pfarrbüro.

Abschied von Pfarramtssekretärin Dolores Driessen

Unsere Pfarramtssekretärin Dolores Driessen hat ihr Arbeitsverhältnis bei uns zum 31.3.21 beendet. Seit 2009 war sie mit 13 Stunden wöchentlich im Pfarramt in Plochingen tätig.

Frau Driessen war Ansprechpartnerin in allen Lebenslagen – bei Taufen, Hochzeiten, Erstkommunion, Firmung, Sterbefall. Organisationstalent und Kreativität, Empathie und Zuverlässigkeit und ihre fröhliche Art – das alles zeichnete sie besonders aus. Ihre Dekorationen und ihr Blumenschmuck haben uns oft verzaubert. Neben ihrer Tätigkeit in Büro und Gemeindezentrum hat sie bei vielen Festen und Veranstaltungen dafür gesorgt, dass alles wie am Schnürchen lief.

Wir danken ihr für ihren großen Einsatz und ihre jahrelange Arbeit bei uns in der Gemeinde, und wünschen ihr auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute und Gottes Segen!



**Kirchengemeinde St. Konrad,
Plochingen**

www.mein-konrad.de



Pfarramt Plochingen

Adresse: Hindenburgstraße 57,
73207 Plochingen
Tel.: 07153 / 82512-0
eMail: StKonrad.Plochingen@drs.de

Sprechzeiten Pfarramt:
Ulrike Ferrari, Christina Bauer
Montag, Mittwoch, Freitag
09:00 - 11:00 Uhr,
Donnerstag 16:00 - 18:00 Uhr

Sprechzeiten Kirchenpflege:
Beatrix Schäfer
Mo - Fr 09:00 - 12:00 Uhr
07153 / 82512-21
Beatrix.Schaefer@kpfl.drs.de

Bankverbindung (IBAN):
DE15 6119 1310 0847 2490 00

Pfarrbüro Altbach / Deizisau

Adresse: Hartweg 17, 73776 Altbach
Tel.: 07153 / 22303
eMail: Pfarrbuero.altbachneckar@drs.de

Sprechzeiten Pfarrbüro:
Margit Buwen
Montag 09:00 - 12:00 Uhr,
Dienstag 16:00 - 18:30 Uhr,
Mittwoch 08:00 - 11:00 Uhr,
Donnerstag geschlossen
Freitag 09:00 - 12:00 Uhr

Pfarrbüro Reichenbach, Hochdorf, Lichtenwald

Adresse: Schulstraße 16,
73262 Reichenbach an der Fils
Tel.: 07153 / 957030
eMail: Pfarrbuero.ReichenbachFils@drs.de

Sprechzeiten Pfarrbüro:
Ulrike Schmierer, Iris Richter
Dienstag, Donnerstag, Freitag
10:00 - 12:00 Uhr,
Donnerstag 15:00 - 17:00 Uhr

Pastoralteam: Pfarrer Bernhard Ascher
Tel. 07153 / 82512-0
Bernhard.Ascher@drs.de
Gemeindereferentin
Monika Siegel
Tel. 07153 / 75253
Monika.Siegel@drs.de
Gemeindereferentin Helga Simon
Tel. 07153 / 957037
Helga.Simon@drs.de
Pastoralassistent Stephan Walter
Tel. 07153 / 82512-13
stephan.walter@drs.de

Impressum

Herausgeber: Kirchengemeinde St. Konrad
Redaktionsteam: Beate Abele, Dr. Martin Bald, Peter Bartholot, Christina Bauer, Thomas Bernhardt (V.i.S.d.P.), Meike Pollanka, Frederik Proffen, Bernhard Rudolf, Christoph Schwarz, Stephan Walter, Nicole Werling

Gestaltung / Layout: Ute Hosch
Auflage: 6.010 Exemplare
Druck: Bechtel-Druck, Ebersbach / Fils
Coverfoto: Selfie der Minis
fotografiert von Benedikt Starz

**Mailadresse
der Redaktion:** redaktion.gemeindebrief@gmx.de

*Der Wein
heilt und erfreut den Menschen
mit seiner wohltuenden Wärme
und großen Kraft.*

Hildegard von Bingen



**Hildegard von Bingen
In der nächsten Ausgabe des Gemeindebriefs
finden Sie Informationen zu ihrem Leben und Werk.**